ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 2. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום רביעי, ט״ז תשרי תשל״ה ★ המחיר: ל״י

Rabin ist zu Gebietsverzichten bereit

Ministerpräsident Jizchak Rabin erklärte in einem Interview des amerikanischen Fernsehnetzes NBC, dass er gewissen Gebietsversichten im Rahmen von Friedensverhandlungen zustimmen würde.

Jordanien könnte gegen den vertraglichen Verzicht auf jederlei Kampfhandlungen einen Teil des Westufers erhalten. keinesfalls aber das gesamte Gebiet, das seit dem Sechstagekrieg unter israelischer Verwaltung steht.

Als Schlüsselmacht bei den Verhandlungen um einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten müsse aber Aegypten betrachtet werden. Sollte es zu verbindenden Verhandlungen über eine Friedensregelung mit Aegypten kommen, wäre Israel bereit einen grossen Teil der Sinai-Halbinsel, vielleicht sogar d. Grossteil, abzutreten. Auf keinen Fall kann Aegypten aber die gesamte Sinai-Halbinsel erhalten, selbst nicht bei einer dauerhaften Friedensregelung.

Der Ministerpräsident betonte bei dieser Gelegenheit erneut, dass der Frieden nur auf dem Wege politischer Verhandlungen und nicht auf dem Wege von kriegerischen Auseinandersetzungen erlangt werden kann. Israel fördert die begründeten Aussichten um einen solchen Nahost-Frieden durch grosszügiges Entgegenkommen.

Israel ist aber nicht nur zu Verzichten um des Friedens willen bereit, sondern auch für die Möglichkeit einer erneuten kriegerischen Auseinandersetzung gerüstet. Ministerpräsident Rabin ist davon überzeugt, dass die USA der israelischen Regierung Militärhilfe auf einen längeren Zeitraum gewähren werden. Die Vertagung der Beschlussfassung über diese Hilfsleistungen durch den amerikanischen Senat kann Israel nicht so sehr beunruhigen. dass die Araber etwa mit weitergehender Verzichten rechnen dürfen.

FAHMI SPRICHT VOM FRIEDEN

Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi betonte vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen, dass Aegypten an einem gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten interessiert ist.

Fahmi betonte zugleich, dass den Palästinensern die ihnen zustehenden legalen Rechte gegeben werden müssen.

Als eines der Haupthindernisse für die Erlangung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten bezeichnete Fahmi die Waffenlieferungen der USA an Israel die eingestellt werden müssten.

Zugleich forderte Fahmi eine Bestrafung Israels für die Zerstörung der ägyptischen Städte am Westufer des Suezkanals und für die Zerstörung der Stadt Kunejtra. Eine Schadenersatzleistung hierfür sei gerechtfertigt weil jede Aggressivität bestraft werden muss.

ALLON VERTEIDIGT KISSINGER

Der israelische Aussenminister Jigal Allon verteidigte den Aussenminister der Vereinigten Staaten Dr. Henry Kissinger gegen die Behauptung, dass dieser im Jom Kippur-Krieg die Unter- dass niemand soviel getan habe Allon erschien Montag im israelischen Konsulat in New York und sprach dort vor jugendlichen politisch Tätigen der amerikanischen Judenheit. Allon sagte bei dieser Gelegenheit. dass nieman dso viel getan habe um die politische und wirtschaftliche Unterstützung Israels zu fördern wie Kissinger.

In Beantwortung von Fragen sagte Minister Allon, es habe keinen ‚amerikanischen Druck' gegeben und weder in der Vergangenheit noch auch jetzt existiert ein amerikanischer Druck auf Israel. Er fügte hinzu, dass wir nicht verpflichtet sind alle Ansichten uns zu eigen zu machen. Die Unterschiede in der israelischen und der amerikanischen Auffassung werden wie unter Freunden behandelt. Allon deutete auch an, Israel würde — falls sich wesentliche Unterschiede in den Auffassungen zeigen sollten — seine Sache vor das amerikanische Volk bringen.

Der israelische Aussenminister betonte auch. er habe nichts dagegen einzuwenden, dass Kissinger das Vertrauen der Araber geniesst. denn anders könne dieser nicht als Vermittler im Nahen Osten auftreten. Allon bezeichnete als Lügen jene Nachrichten welche in der amerikanischen und in der israelischen Presse erschienen und denen zufolge Kissinger gefordert habe, die Bemühungen um eine jüdische Auswanderung aus der Sowjetunion aufzugeben, damit Israel im Jom Kippur-Krieg die Unterstützung Amerikas erhält.

Allon würdigte mit warmen Worten die Tätigkeit des Senators Henry Jackson und sagte, er sei in Israel beliebt wegen seiner Bemühungen um die Judenheit Sowjetrusslands. Allon bemerkte humorvoll, die Opposition in der Knesset spricht von Senator Jackson, als sei dieser einer ihrer Mitglieder und von Kissinger, als sei er ein Mitglied der Regierung Rabins. Allon fügte hinzu, dass wir keinen der beiden „Henrys" verlieren wollen, denn wir brauchen beide.

Der israelische Botschafter in Washington Simcha Dinitz war bei der Rede Allons anwesend, welcher ihn lobte und sagte, er sei ein äusserst befähigter Vertreter Israels in Washington und er leiste eine ausgezeichnete Arbeit. Minister Allon sagte, dass Dinitz kritisiert worden sei wegen seiner Kontakte im Lauf des Jom Kippur-Krieges und fügte hinzu: „Wenn das Streben nach guten Beziehungen mit Washington, der amerikanischen Regierung und dem Kongress etwas Schlechtes wäre dann und nur dann kann an Dinitz Kritik geübt werden."

Aussenminister Allon führt inzwischen die Besprechungen mit den Diplomaten verschiedener Staaten in Anbetracht der Abstimmung über die Anerkennung der Terrororganisationen fort.

FORDS VETO GEGEN UNTERBRECHUNG DER MILITAERHILFE AN DIE TUERKEI

Washington (UPI) — **Der Präsident der Vereinigten Staaten Gerald Ford erklärte gestern, er werde ein Veto einlegen gegen jedes Gesetz, welches die militärische Unterstützung der Türkei unterbricht. Ford begründete seinen Entschluss damit, dass ein solches Gesetz alle amerikanischen Hoffnungen zerstören würde auf eine Beilegung des Zypern-Konflikts.**

PRAESIDENT FORD LEHNT NIXONS AMNESTIEVERZICHT AB

Washington (UPI, AFP, R) — **Der zurückgetretene Präsident der Vereinigten Staaten Richard Nixon schlug seinem Nachfolger Gerald Ford vor, auf die ihm gewährte Amnestie zu verzichten. aber Ford lehnte diesen Vorschlag ab** — so berichtete kürzlich die amerikanische Wochenschrift „Time".

Wie die Wochenschrift weiter zu berichten weiss, führte Nixon mit Ford ein Telefongespräch, in welchem er die Schwierigkeiten bedauerte, die Ford aus der erwähnten Amnestiegewährung erwuchsen. Nixon schlug infolgedessen vor, auf diese Amnestie zu verzichten. Fords Antwort war ein schnelles Nein; er sprach Nixon Trost zu und erklärte, die öffentliche Diskussion über die Nixon gewährte Amnestie würde sehr bald ihr Ende finden.

Die amerikanische Wochenzeitschrift „Newsweek" berichtet in diesem Zusammenhang, Nixon habe zu seiner Frau am Tage der Amnestie-Gewährung erklärt: „Dies ist der erniedrigendste Tag meines Lebens."

Die Auswanderung der sowjetischen Juden gleicht einer Einbahnstrasse

Moskau (UPI) — **Die Behörden der Sowjetunion erlauben fast keinem jüdischen Auswanderer zurückzukehren. Nach einer vorsichtigen Schätzung gelang es in den letzten drei Jahren nur 40 solcher Auswanderer nach Russland zurückzukommen.**

Das Ziel dieser sowjetrussischen Politik ist es, klarzumachen, dass, wer die Sowjetunion verlässt, ein für allemal die Brücken hinter sich abgebrochen hat und als Fremder gilt. Die Sowjets hoffen auf diese Art und Weise potentielle Auswanderer von ihrem Vorhaben abzuschrekken.

In Europa befinden sich derzeit nicht wenige Juden, welche ursprünglich aus Russland nach Israel auswanderten und dann von Israel nach Europa zurückkehrten. Viele dieser Rückwanderer warten in Europa auf die Möglichkeit, in andere Staaten der westlichen Welt einwandern zu können, wie zum Beispiel in die USA, Kanada u.a. Manche von ihnen verliessen Russland bereits in dieser Absicht, aber sie mussten zunächst Israel als ihr Reiseziel angeben. Die Sowjetbehörden bestätigen nämlich eine Auswanderung nur zum Zweck der Wiedervereinigung von Familien und die meisten sowjetrussischen Juden haben zwar Verwandte in Israel, aber relativ selten in anderen Ländern.

Viele dieser Juden befinden sich derzeit in Belgien und in letzter Zeit vermehrte sich ihre Anzahl, so dass die belgischen Behörden die Grenzen schliessen liessen für alle, welche ohne Passport einreisen wollen. Früher konnten diese Rückwanderer in Belgien mit einem israelischen Laissez-passer einreisen. Derzeit befinden sich in Belgien mehr als 600 solcher jüdischer Rückwanderer.

Der Sprecher des belgischen Aussenministeriums erklärte, es seien Kontakte mit Israel aufgenommen worden, um die Zahl dieser Rückwanderer einzuschränken.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Südafrika wurde aus der Vollversammlung der Vereinten Nationen ausgeschlossen. Israel war unter den Staaten, die gegen diesen Ausschluss stimmten.

In Aethiopien wurde höchster Bereitschaftszustand für die Armeekräfte proklamiert.

Finanzminister Rabinowitz führt in den Vereinigten Staaten Verhandlungen über die Freihandelszone mit den Vertretern verschiedener europäischer Staaten.

In New York fand eine erneute Protestaktion zugunsten der Juden in Syrien statt.

In Bahrein wurde ein Jude bei einem Raubüberfall ermordet. Der Ermordete, Jecheskel Esra, genoss hohes Ansehen in der jüdischen Gemeinde und war beruflich als Geldwechsler tätig.

Die Labour Party soll nach verschiedenen Meinungsumfragen in England die Mehrheit bei den Parlamentswahlen erringen. „Evening News" sagt der Labour Party 44% und den Konservativen 33% der Stimmen voraus.

In Buenos Aires kamen der frühere chilenische Generalstabschef, General Carlos Prats, und dessen Gattin bei einer Bombenexplosion in ihrem Auto ums Leben.

Aegyptens Ministerpräsident Hedschasi und Kriegsminister Ismail werden zu einem Staatsbesuch nach Jugoslawien kommen.

Das kommunistische China beging den 25. Jahrestag seiner Staatsgründung mit umfangreichen Festlichkeiten in Peking.

Dr. Simon Wiesenthal, der Leiter des „Dokumentationszentrums" in Wien gab bekannt, dass er durch den Bankrott der „Allgemeinen Wirtschaftsbank" einen Verlust von 126.000 österreichischen Schillingen erlitten hat.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 16 — 29, Tel Aviv 17 — 30, Haifa 19 — 30, Zfat 14 —29, Tiberias 17 — 35, Afula 14 — 33, Lod 16 — 33. Totes Meer 19— 35, Beer Schewa 16 — 33, Ejlat 23 — 36 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Araber fordern von Kissinger verstärkte Friedensbemühungen

...w York (R, UPI) — Der ...kanische Aussenminister Kissinger gab ein Festessen ...ren der Aussenminister je... 20 Mitglieder-Staaten der ...schen Liga, welche an der Vollversammlung teilneh... Obwohl vier der eingeladenen Staaten, nämlich Algerien, Libyen und die demokra... Republik von Jemen, die ...dung Kissingers nicht an...en, sprach der libanesische ...minister Fuad Naffa im ...n aller Mitglieds-Staaten ...abischen Liga. Er erklärte ...gers Erfolge im Nahen Os... in ungenügend und wenn ... den Frieden zwischen Is... und den Arabern erreichen ... so müsse er seine Anstren... vergrössern.

...seiner Antwort erklärte ...ger, dass er fest entschlos...i, den gesamten Einfluss ... Vereinigten Staaten einzu... um eine Dauerlösung für ...ahen Osten zu finden. ... kommende Besuch Kis... im Nahen Osten bedeu... neue Phase in den diplo...en Bemühungen der Ver... Staaten und sie kann zu einer Wiederaufnahme der israelisch-arabischen Friedenskonferenz in Genf führen — so erklärte gestern die einflussreiche ägyptische Zeitung „El-Ahram".

Aufgrund von Nachrichten aus Washington und aus New York, berichtet die Zeitung, dass Dr. Kissinger diesmal in den Nahen Osten mit konkreten Vorschlägen für die Fortführung der diplomatischen Tätigkeit kommen würde. Die erwähnten Vorschläge sind die Frucht der Beratungen, welche Dr. Kissinger während der Sommermonate mit den Vertretern jener Staaten abhielt, die im Nah-Ost-Konflikt verwickelt sind.

„El-Ahram" erklärt weiter, dass der kommende Besuch Kissingers die internationale Stellung der arabischen Terroristen-Organisation bedeutend verbessern könne und zwar infolge der UNO Verhandlungen über das Palestinenser-Problem.

Die Föderation der arabischen Erdölarbeiter erklärte dieser Tage, die arabischen Staaten würden die „Erdölwaffe" wieder gegen jene westlichen Staaten anwenden, welche Israel unterstützen, falls die gegenwärtigen Bemühungen um eine gerechte Regelung des Nah-Ost-Konfliktes erfolglos bleiben sollten.

In der erwähnten Erklärung heisst es auch, die amerikanischen Bemühungen um die Schaffung eines Blocks der Erdöl konsumierenden Staaten könne nicht zu einer Zusammenarbeit führen zwischen diesen Staaten und den Erdölproduzenten. Die Erklärung schliesst mit den Worten: „Als die Araber den Preis für das Erdöl erhöhten, beabsichtigten sie nicht die Wirtschaft irgend eines Staates zu schädigen sondern nur die Kaufkraft ihres Geldes zu verteidigen."

...INGER ZU BESUCH NACH MOSKAU

...kau (UPI) — **Der ameri...e Aussenminister Dr. ... Kissinger wird Moskau ...3. bis 27. Oktober besu...** — so teilte gestern die ...e sowjetrussische Nach...agentur „Tass" mit. Die ...ng wurde von der Nach...agentur zwar in ihren ...ischen Nachrichten ...geben aber weder in eng... noch in russischer Spra... der Nachricht heisst es, ...issinger und die sowjet...en Staatsführer Fragen ...neinsamen Interessen be... werden.

KAIRO ERWARTET KISSINGER-BESUCH

Kairo (UPI) — **Der amerikanische Aussenminister Dr. Henry Kissinger wird im Lauf seines kommenden Besuches zweimal mit dem Präsidenten Sadat konferieren** — so teilen diplomatische Quellen in Kairo mit. Kissingers Besuch wird für nächste Woche erwartet und Aegypten wird die erste Station dieses Besuchs bilden — der 7. seit dem Jom Kippur-Krieg.

Wie bekannt wird, soll Kissinger am 9. Oktober in Kairo ankommen und noch am selben Tag eine erste Unterredung mit Sadat abhalten. Die zweite Unterredung wird am folgenden Tage stattfinden. Am 11. Oktober wird Kissinger nach Syrien fliegen und noch am selben Tag seine Reise nach Jordanien fortsetzen. Er wird in der jordanischen Hauptstadt übernachten und am 1. Oktober nach Tel-Aviv kommen. Es wird erwartet, dass er seine Reise noch am selben Tag beendet.

US-HILFE AUCH FUER ERDOELSTAATEN

Washington (R) — **Der amerikanische Senat berücksichtigte gestern die Warnungen vor einer Eskalation im Wirtschaftskrieg gegen die Araber und beschloss die Ablehnung eines Gesetzesantrags, dem zufolge die Auslandshilfe als Waffe gegen die Steigerung der Oelpreise anzuwenden ist.**

Auf der Tagesordnung des Senats befand sich ein Gesetzesvorschlag, welcher die Unterbrechung der Auslandshilfe für jeden Staat vorschlug, der als Mitglied der Oelproduzentenorganisation „Opec" nicht an den Bemühungen zur Herabsetzung der Rohölpreise teilzunehmen bereit ist.

...rtugals Präsident Spinola ...klärte seinen Rücktritt

...on, (R, UPI, AFP) — ...Antonio de Spinola teil...ag mit, dass er von sei...nt als Staatspräsident ...s zurücktrete. Er er... das „Klima der Anar...inge ihn, auf sein Amt ...ichten. Er fügte auch ...ung hinzu, Portugal be...h am Rande der Anar...

...ücktrittserklärung Spino...gte nach einer Woche ...tugiesischer Spannun...he die Folge waren von ...ngen in rechtsgerichte...isen. Diese Verhaftun...len von linksorientierten ...n vorgenommen, welche ...il-Umsturz herbeiführ...ungen der vergangenen Woche führten fast zu weitreichenden Gewalttätigkeiten zwischen den Linkskreisen und der konservativen „stillen Mehrheit" welche General Spinola unterstützt. Der portugiesische Ministerpräsident Vasco Gonzalez rief die Portugiesen in einer Ansprache auf, um jeden Preis einen Bürgerkrieg zu vermeiden.

...iner Fernsehansprache ...neral Spinola, in der ...tigen Lage sei es un... eine wahre Demokra... errichten, welche dem ...dienen kann. Die Span...

General Spinola hatte dem Druck linksgerichteter Kreise nachgegeben und eine Massenkundgebung verboten, deren Ziel es war, ihn zu unterstützen. Dieses Nachgeben dem Druck der Linken bildete einen schweren Schlag für Spinolas Prestige. Zu Anfang des Monats hatte Spinola d. „schweigende Mehrheit" aufgerufen, den Staat gegen die Gefahr der Totalitarität zu verteidigen.

Der portugiesische Premierminister traf heute mit dem neuen Präsidenten Fancesco De Costa Gomez zusammen, sowie mit anderen führenden Persönlichkeiten. Er versuchte dabei die Kluft zu überbrücken, welche sich in der portugiesischen Führung aufgetan hat im Gefolge des Rücktritts von Antonio Spinola.

Das Ziel dieser Beratungen war vier neue Mitglieder der Militärjunta zu wählen, sowie einen neuen Verteidigungsminister und einen neuen Informationsminister zu ernennen. Wie der Premierminister sagte. dürften dies die einzigen Veränderungen in der Regierungszusammensetzung bleiben und alle anderen Minister, welche mit dem Präsidenten Spinola automatisch zurückgetreten waren, werden ihr Amt behalten.

Der portugiesische Premierminister kritisierte auch die Worte des zurückgetretenen Generals Spinola, welcher in seiner Abschiedsrede gesagt hatte, Portugal befände sich an der Schwelle der Anarchie. Bei einer Pressekonferenz erklärte der Premierminister, die Wahlen zur Präsidentschaft und zum Parlament würden im April nächsten Jahres stattfinden, wie es die Militärjunta zugesagt hatte. Ausserdem erklärte er, Portugal werde den Pozess der Verselbständigung seiner Kolonien fortführen.

In Lissabon und in Portugal überhaupt herrscht Ruhe, nachdem die Regierungskrise beigelegt werden konnte. Die Linke nahm mit Genugtuung den Rücktritt Spinolas zur Kenntnis und die Zusicherungen des Ministerpräsidenten. Beobachter sind der Meinung, dass General Spinola eventuell seine Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen anmelden wird, als Exponent einer konservativen Partei, welche seiner Meinung nach noch immer die wahren Bestrebungen des Volkes zum Ausdruck bringt.

...alienisches Gericht verhaengt hohe ...eldstrafe fuer Diamantenschmuggel

...iden israelischen Staats...gen, die unter dem Ver...e Schmuggels von Dia...m Gewicht von 400 Ka...wertvoller Edelsteine und ...nstände in Rom ver...rden waren, der 47jäh...hak Natanel und die ...Channa Blattner, beide ...Aviv, sind zu einer ...e von je 71 Millionen ...he Lira (etwa eine ...lion IL) verurteilt wor...5.000 italienische Lira, ... bezahlt werden, müs...tzweise mit je einem ...bis zur Höchstgrenze ... Jahren Haft abgebüsst ... Bis zur Zahlung der ...e verbleiben die beiden ...en in Haft. Die Juwelen wurden beschlagnahmt.

Bei der Verhandlung hatte Natanel durch seinen Dolmetscher erklären lassen, dass er nach Italien gekommen sei, um die Diamanten an zwei Interessenten, einen aus Holland und einen aus Belgien, im Rahmen der Transitregelungen zu verkaufen. Das Geschäft mit dem holländischen Interessenten konnte abgewickelt werden; der belgische Interessent erschien aber nicht entsprechend den Vereinbarungen, sodass er weiterhin in Rom warten musste. Die Anklage machte jedoch geltend, dass die Juwelen nicht ordnungsgemäss verzollt wurden und daher als Schmuggelware betrachtet werden müssen.

aus Israels PRESSE

DIE GESCHAEFTE DER ISRAEL CORPORATION

Die Auseinandersetzungen um die Finanzschwierigkeiten und die Suspendierung des Generaldirektors der *Israel Corporation* Michael Zur beschäftigen zum *grossen Teil die Leitartikel der* Tagespresse.

„Al Hamischmar" ist der Auffassung, dass die Regierung jetzt Gelegenheit hat zu beweisen, dass sie Vermischung öffentli*cher und privater Interessen zu*rückweist und dass sie es nicht zulässt, dass jemand die Grenze zwischen beiden Gebieten aus irgendwelchen Gründen überschreitet.

„Dawar" *schreibt,* man müsse darüber erstaunt sein, dass die *Israel Corporation sich auf ge*wagte Spekulationsgeschäfte in Vaduz *eingelassen hat. Es muss* festgestellt werden, wer für die *Anlage von Geldern der Corpo*ration in Unternehmungen des Dr. Rosenbaum verantwortlich ist.

„Haarez" erklärt, er müsse seine Ausführungen vorsichtig fassen, weil die Informationen spärlich sind. Hier haben wir einen Misserfolg in der wirtschaftlichen und persönlichen Auffassung der ganzen Probleme vor uns, der dringend nach Reform ruft. Der Mann, der der geistige Vater der Israel Corporation ist, war früher Finanzminister und hat rechtzeitig dieses Amt niedergelegt. Er wollte uns eine Israel Corporation Nr. 2 bescheren und das Gesetz kam uns noch weitere Gesellschaften dieses Typs liefern. Nach den jetzigen Erfahrungen sollten aus diesem Misserfolg alle Konsequenzen gezogen werden.

DIE AUSWANDERUNG

Die „Jerusalem Post" widmet ihren Leitartikel der Tatsache, *dass jährlich 8000 Personen aus* Israel abwandern. Wir müssen *einer gut durchdachten Aufnah*mepolitik den Vorzug geben und für die Eingliederung der Ankömmlinge sorgen. Wir müssen es vermeiden, dass wir eigenhändig neue schädliche Probleme schaffen. Die Sicherung einer guten Absorbierungspolitik muss aller *Propaganda für Einwande*rung vorangehen.

GEDANKEN ZUM SUKKOT-FEST

Die orthodoxen Blätter beschäftigen sich mit Ueberlegungen anlässlich des Sukkot-Festes.

„Schearim" schreibt, dass nur eine entsprechende jüdische Erziehung der Jugend die Zukunft unseres Volkes sichern und eine Revolution in unserem Volke hervorbringen kann.

„Hazofe" weist darauf hin, dass der Feind seine Angriffe gegen uns verstärkt. In dieser Si*tuation müssen die jüdischen Ei*genschaften von Glauben und Freude bei *uns gestärkt werden*, um uns innere Widerstandskraft *zu verleihen.*

„Hamodia" vertraut auf Hilfe und die göttliche Vorsehung und zitiert das Gebet, in dem es heisst: „Breite die Hütte des Friedens über uns aus, versehe uns mit gutem Rat von Dir, hilf uns und verteidige uns".

BESUCHSTAG BEIM PRAESIDENTEN

Am kommenden Sonntag stehen der Amtssitz des Staatspräsidenten und das Gebäude der Knesset für die traditionellen Besuche offen.

Es wurde ein besonderes Besuchsprogramm für verschiedene Gruppen zusammengestellt. *Um 9.30 Uhr* kommen die Neueinwanderer, dann die Ortsausschüsse, *die Vertreter der Min*derheiten und der verschiedenen *Organisationen. Um 17.30 Uhr* sind Arbeiter, die sich besonders *ausgezeichnet haben, an der* Reihe, dann die Mitglieder der Partisanenverbände und zum Schluss, um 18.30 Uhr, die Vertreter der beiden Orte, die in diesen Tagen ihr Gründungsjubiläum feiern, Gedera (90 Jahre) und Karmiel (10 Jahre). Im Knessetgebäude beginnt das Besuchsprogramm um 10.15 Uhr und endet um 17.45 Uhr.

Die Budgetkuerzungen erfordern die Rueckstellung vieler Wirtschaftsvorhaben

Die Kürzung des israelischen *Staatsbudgets um fast fünf Pro*zent wird zu einer ganzen Reihe von *Folgen führen*, die nicht nur für die Staatskasse, sondern auch für die Wirtschaft im allgemeinen von Bedeutung sind.

Die Einsparungen der Budgets aller Ministerien haben zur unmittelbaren Konsequenz dass eine ganze Reihe von Arbeiten nicht mehr durchgeführt werden oder für ein Jahr warten müssen. Hier sind Kalkulationen von Firmen über den Haufen geworfen und ganze Geschäftsgänge gestört. Wirtschaftler meinen, es handle sich zwar um einen guten psychologischen Eindruck, wenn die Minister Einsparungen vornehmen und sie nehmen diese *Einsparungen zweifellos sehr* ernst, es sei aber völlig klar, dass der Schaden, der dadurch entsteht, ebenfalls recht bedeutsam ist und daher bisher nicht klar sein kann, ob diese Kürzungen ihren Zweck genauso erfüllen können, wie der Plan das eigentlich vorgesehen hatte.

Es handelt sich um eine Gesamtsumme von einer Milliarde IL, die auf diese Art eingespart wird. Die Industriellen gaben der Ansicht Ausdruck, dass der Finanzminister im Beginn des Jahres *1975* gezwungen *sein wird*, ein Zusatzbudget einzubringen, bei dem die *Summe wieder* ausgeworfen werden muss.

Die Handelsbeziehungen mit England und mit Rumaenien werden ausgebaut

Die Besuche des britischen Vizepremiers und des rumänischen *Aussenministers in Israel* haben nicht nur zu politischen Gesprächen und dem Austausch von Gedanken geführt, sondern auch zu ganz soliden Kontakten über die erhebliche Verstärkung der Handelsbeziehungen der beiden Länder mit Israel.

Britische Repräsentanten wiesen soeben auf eine ganze Reihe von Möglichkeiten der echten Vergrösserung israelischer Exporte nach Grossbritannien hin und meinten, Freundschaft zwischen den Nationen basiere nach wie vor auf engen Handelsbeziehungen. **Bezüglich Rumäniens** ist daran gedacht, neue Handelswege *bilateral zu öffnen* und zu diesem Zweck wird sich Israels Handels-und Industrieminister in Kürze nach Bukarest begeben, um die Pläne in die Wirklichkeit umsetzen zu können.

In Jerusalem meinte man dazu, parallel mit der allgemeinen israelischen Anstrengung einer erheblichen Ausfuhrsteigerung würde man dem Handel mit den beiden genannten Ländern besondere Aufmerksamkeit widmen, da Rumänien der einzige Ostblockstaat ist, mit dem Israel diplomatische Beziehungen unterhält, während Grossbritannien seit jeher an der Spitze der israelischen Ausfuhrländer steht.

Autobesitzer müssen jetzt mehr zahlen

Zusaetzliche Vermoegenssteuer — hoehere Versicherungspraemien — Preiszuschlaege beim Fahrzeugkauf

Von heute ab ist die zusätzliche Vermögenssteuer für Kraftfahrzeuge zu zahlen.

Es handelt sich hierbei um eine Zahlung für den Zeitraum von drei Jahren, nämlich vom 1. Oktober dieses Jahres bis zum *30. September 1977. Der* Steuersatz ist entsprechend dem Bau*jahr und dem Motorvolumen in* 42 Stufen und einigen Sonder*stufen gestaffelt. Der niedrigste* Satz (für ein 6—7 Jahre altes Fahrzeug mit einem Volumen bis zu 800 ccm) beträgt 135 IL, der höchste (für ein nicht mehr als ein Jahr altes Fahrzeug mit einem Volumen über 3.000 ccm) 750 IL für diese drei Jahre. Für ein vor 3—4 Jahren produziertes Fahrzeug mit einem Volumen von 1.000—1.300 ccm sind z.B. 225 IL zu zahlen. Einen Nachlass von 60—110 IL erhalten Fahrzeuge, die im Lande zusammengestellt wurden. Für Taxis und zur Personenbeförderung zugelassene Privatfahrzeuge wer*den Zahlungen zwischen 61 und* 300 IL, jeweils entsprechend dem *Baujahr, gefordert.*

Ebenfalls mit Wirkung vom *1. Oktober ist die* **Erhöhung der Versicherungsprämien** in Kraft getreten. Käufer eines neuen Fahrzeugs müssen mit einer Zusatzzahlung von 400—1.000 IL, je nach Grösse des Fahrzeugs und Art der Versicherung, rechnen.

Der Verkauf neuer Fahrzeuge ist im Monat August wesentlich zurückgegangen. Insgesamt wurden nur 2.089 Fahrzeuge verkauft; gegenüber dem Vormonat Juli, in dem 3.474 Fahr*zeuge verkauft wurden, bedeutet dies einen Rückgang von 36,5%,* gegenüber dem Monat August *des Vorjahres 1973, in dem 2.360* Fahrzeuge verkauft wurden, einen Rückgang von 11,5%. Gestiegen ist jedoch der Anteil der Fahrzeuge, die mit Zahlung des vollen Steuerbetrages verkauft wurden.

Noch nicht alle Lieferfirmen *haben die endgültigen* Verkaufspreise ihrer Modelle 1975 veröffentlicht. Es werden noch Kaufverträge auf der Grundlage des bisher gültigen Preises abgeschlossen, jedoch mit der ausdrücklichen Vereinbarung, dass bei der Lieferung der an diesem Tage geltende Preis zu zahlen ist. Nicht wenige Käufer dürften am Liefertag durch die Forderung einer Zusatzzahlung von mehreren 1.000 IL höchst unangenehm überrascht werden.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Reform der Preiskontrolle gefordert

Neue Abgrenzungen für die Preiskontrolle haben zwei Vertreter der Histadrut in der öffentlichen Preiskommission, Romek Rotem von der Chewrat Owdim und Joram Barsilai vom Institut für wirtschaftliche und gesellschaftliche Forschungen, dem Preiskommissar Seew Birger vorgeschlagen: **Betriebe, die Nahrungsmittel produzieren, sowie Betriebe, die fast ohne Konkurrenz produzieren, sollen weiterhin der strengen Preisaufsicht unterliegen, während andere Betriebe hiervon befreit werden können.**

Nach diesem Vorschlag bestimmt die Preisaufsichtsbehörde die Verbraucherhöchstpreise, die von den konkurrenzlos produzierenden Betrieben gefordert werden dürfen. Als solche „mo*nopolistische" Produzenten müss*ten betrachtet werden: Ein Be*trieb, der allein wenigstens 40%* des Gesamtbedarfs in dieser Branche deckt — oder zwei Betriebe, die zusammen 60% — oder drei Betriebe, die zusammen 70% des Gesamtbedarfs dieser Branche decken. Wenn Betrieben dieser Art Preiserhöhungen zugestanden werden, muss nach dem Vorschlag Rotem—Barsilai zunächst überprüft werden, welche Gewinne dieser Betrieb nach der Bilanz des Jahres 1973 erzielt hatte. Die bisher übliche Richtschnur des Handels- und Industrieministeriums auf d. Grundlage der allgemeinen Teuerung soll nicht mehr gelten. Die Histadrut-Vertreter sind gegen eine „Cost plus"-Politik, die bei Ansteigen der Produktionskosten und Beibehaltung der gewohnten Ge*winnspanne automatisch zu* Preiserhöhungen führen müs*sen; Ziel der Preisüberwachung* muss vielmehr sein, von den Betrieben geeignete Massnahmen zur Senkung der Produktionskosten zu fordern.

Festlegung der Verbraucher*höchstpreise wird nach dem Ro*tem—Barsilai-Vorschlag auch für die Vermittlungsstufe gefordert, doch bleiben Einzelheiten über die Durchführung dieser Anregung der Preisüberwachungsbehörde überlassen.

Die öffentliche Preiskommission hat inzwischen von sich aus bereits Vorschläge über die **Aufhebung der Preisüberwachung** ausgearbeitet. Von den Lebensmitteln sollen Wurst und geräuchertes Fleisch, Fischprodukte, Obstkonserven, Konditoreiwaren und zum Teil auch Süssigkeiten nicht mehr der Preiskontrolle unterliegen. Von wesentlich bedeutenderem Umfang sind die vorgeschlagenen Verzichte auf die Preisüberwachung bei anderen Verbrauchsgütern: Textilerzeugnisse unter Einschluss fast aller Erzeugnisse der Bekleidungsbranche, Schuhe und andere Lederwaren, Zeitungen und Bücher sowie viele andere Erzeugnisse aus Papier oder Karton, Möbel und andere Haushaltsgegenstände aus Holz und aus Plastik einschliesslich der *Haushaltsmaschinen* und dazu noch viele andere Gegenstände *des täglichen Bedarfs — all die*se sollen künftig nicht mehr der *Preiskontrolle* unterliegen.

EIER WURDEN BILLIGER

Im Rahmen der Verbilligungs*aktion des Landwirtschaftsmini*steriums wurden neue Preise für kleinere Eier festgelegt, und zwar: Für Grösse 5 — 19 Ag. (anstelle von bisher 21 Ag.), für Grösse 6 — 16 Ag. (statt 19 Ag.), für Grösse 7 — 14 Ag. (statt 16 Ag.).

kleine ANZEIGEN

Kabinett vertagt Stellungnahme zum neuen Industrieviertel in Jerusalem

Jerusalem (HM) — Im Laufe der letzten Regierungssitzung wurden von Justizminister Chaim Zadok verschiedene Vorschläge zur **Errichtung eines Industrieviertels im Umkreis von Jerusalem eingebracht.** Die Regierung begann zwar mit den Beratungen über dieses Thema, vertagte jedoch die Stellungnahme auf einen späteren Zeitpunkt. Es ist *ohnehin* vorgesehen, die gesamten Wohnsiedlungs- und Bevölkerungsprobleme der Stadt Jerusalem und ihrer Umgebung *innerhalb einiger Wochen auf* einer Regierungssitzung ausführ*lich zu erörtern, nachdem die* Begutachtung vereinzelter Projekte durch das Wohnbauministerium vorliegt. Die jetzt vorgetragene Anregung des Justizministers stützte sich auf einen früheren Kabinettsbeschluss, in dem der Rechtsberater der Regierung ersucht wird, Vorschläge zur Industrialisierung Jerusalems unter besonderer Berücksichtigung der *damit* verbundenen juristischen Aspekte auszuarbeiten.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung beschloss das Kabinett, der Einladung der US-Regierung zur Teilnahme Israels an den **200 Jahr-Feiern der amerikanischen Unabhängigkeit**, die im Jahre 1976 stattfinden werden, Folge zu leisten. Es wurde vereinbart, das Israelische Philharmonische Orchester vor Beginn der Feiern auf eine Tournee in die USA zu entsenden und anschliessend auch am Festprogramm zu beteiligen. Auch ist an eine eindruckerweckende israelische Ausstellung gedacht, die in Washington und anderen amerikanischen Städten gezeigt werden soll und besonders dem archäologischen und biblischen Charakter des Staates Israel Rechnung tragen wird. Die Verantwortung für die Gestaltung und Organisation dieser Ausstellung fällt dem Informationsmi*nisterium zu, das Mithilfe* von anderen Ministerien erhalten wird.

Abschliessend bestätigte das Kabinett eine Reihe von Konventionen und Empfehlungen der *Internationalen* Arbeitsorganisation bei den Vereinten Nationen zur baldigen Unterbreitung an die Knesset.

NEUE „MAGEN DAVID"-STATIONEN IN HAIFA

Zur Leistung von Erster Hilfe errichtete der Magen David Adom zwei neue Stationen in Haifa, eine am Flughafen und eine in d. „Koor"-Werken am Golf von Haifa, wo auch ein Ambulanzfahrzeug stationiert wurde. Beide Stationen stehen in Funkverbindung mit der Haupstation in Haifa.

WOCHENRATGEBER

2.—8. OKTOBER 1974

Geburtstag 24. September — 23. Oktober: Verges Sie Ihre Sorgen und seien Sie so ruhig wie möglich. Pri ist diese Woche günstig.

Geburtstag 24. Oktober — 22. November: Verlas Sie sich nicht auf Andere. Erfolge können eintreten, w Sie vorsichtig sind.

Geburtstag 23. November — 21. Dezember: Gehen nur den geradesten Weg. Dann kann sich der Erfolg stellen. Das Schicksal sorgt für Sie!

Geburtstag 22. Dezember — 20. Januar: Verlassen sich nicht nur auf Ihren Charme. Sie haben Schwierig ten, wenn Sie nicht alles ganz genau *durchdenken.*

Geburtstag 21. Januar — 19. Februar: Ein guter schlag wird Ihre Zukunft *bestimmen. Arbeiten Sie nur* Anderen zusammen.

Geburtstag 20. Februar — 20. März: Keine Ar gungen! Es geht alles gut, wenn Sie es verstehen, die R zu bewahren.

Geburtstag 21. März — 20. April: Nutzen Sie Ih Einfluss *auf Andere gut* aus. Dann kann diese Woche Sie sehr gut sein.

Geburtstag 21. April — 21. Mai: Dies ist eine Woche für Sie, in allem, was Beruf und Arbeit ang Im *übrigen gibt es kleine* Probleme.

Geburtstag 22. Mai — 21. Juni: Lassen Sie sich r *durch unwichtige Dinge* zu voreiligen Entschlüssen hin sen. Seien Sie vorsichtig in allem, was Sie tun.

Geburtstag 22. Juni — 23. Juli: Nehmen Sie nicht selbstverständlich hin. Man versucht zur Zeit, Sie herei legen. Seien Sie *vorsichtig!*

Geburtstag 24. Juli — 23. August: Benutzen Sie *ganze Energie. Wenn Sie* nicht mit voller Kraft vorge können Sie Rückschläge erleben.

Geburtstag 24. August — 23. September: Verhand gen werden gut ausgehen, wenn Sie elastisch genug Erfolge *stehen vor der Tür.*

Kulturnotizen in Kürze

DIE PHILHARMONIKER IN DEN USA

*Das Israelische Philharmoni*sche Orchester hat eine Kon*zert-Tournee in die Vereinigten* Staaten begonnen. Es ist dies *die dritte* Aktion im Rahmen der „Good-Will"-Reisen nach dem Jom Kippur-Krieg, die Ende 1973 mit einer Tournee nach Westeuropa begannen und im August 1974 mit einer Tournee nach Südafrika fortgesetzt wurden.

Diesmal ist ein Aufenthalt von drei Wochen und die Aufführung von 15 Konzerten in New York, Washington, Philadelphia, Cincinnati, St. Louis, Milwaukee, Miami und anderen Orten vorgesehen.

Sechs Konzerte werden von Zubin Mehta, sechs weitere von Daniel Barenboim und die übrigen drei von Andrew Davis dirigiert. Unter den Solisten befinden sich der Sänger Richard Tucker, der Cellist Gregor Pia*tigorsky und der Pianist Claude* Arrau, daneben die israelischen *Solisten Daniel Barenboim*, Pinchas Zukerman, Michael Maisky und Ilan Rogoff.

Ausser den klassischen Werken von Beethoven, Brahms, Weber, Tschaikowsky, Bloch und Halevy stehen auch Werke der israelischen Komponisten Ben-Haim und Schidlowsky auf dem Programm.

Die „Barrelhouse Jazz Band"

DAS PROGRAMM DER „BARRELHOUSE"-BAND

Die „Barrelhouse Jazz Band", deren Kommen wir bereits angekündigt hatten, wird am kommenden *Freitag* ihre Gastspielreise in Israel beginnen. An die*sem Abend, dem 4. Oktober*, um 23 Uhr, beginnt die erste Vorstellung im *„Beth Zionej Ame*rika" in Tel-Aviv unter dem Protektorat des deutschen Botschafters. Am folgenden Abend, dem 5. Oktober, tritt die Jazzband um 21 Uhr im „Schawit" in Haifa auf, dann am 7. Oktober im „Beth Ha'am" in Jerusalem, am 9. Oktober um 20.30 Uhr *im Museum* Tel-A am 10. Oktober um 21 *Ajelet* Haschachar.

Der Gruppe gehören Mitglieder und die Sänger Domdey an. Seit ihrer dung im Jahre 1953 hat Jazzband in aller Welt sterte Zuhörer gefunden.

FRANZ HOHLER KOMMT NACH ISR

Franz Hohler, der als pas Kabarettist Nr. 1 gilt, gegen Ende dieses Mon ein kurzes Gastspiel nach Nur drei Vorstellungen auf dem Programm: A Oktober in Jerusalem („ Ha'uma"), am 29. Okt Tel-Aviv („Nachmani") 30. Oktober in Haifa (St *ter).*

Der 31jährige Künstler vielen Staaten der Welt *seine Darbietungen und F* programme bekanntge *die stets als Bestseller* gel überall grossen Erfolg ne neten. Für Israel hat Fran ler ein Sonderprogramm reitet, das unter dem P des Botschafters der Schw Israel steht.

Die Maedchen werden vier Monate laenger im Militaer dienen muessen

Die Möglichkeit einer Verlängerung der Militärdienstzeit für Mädchen um vier Monate wird *derzeit von der Personalabtei*lung im Generalstab überprüft. Es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse dieser Ueberprüfung schon in Kürze dem Generalstabschef und dem Verteidigungsminister zur Weiterleitung an die Regierung übermittelt werden.

Bis vor wenigen Jahren hatten die Mädchen bereits 24 Monate lang Militärdienst zu leisten, doch wurde die Dienstzeit damals auf 20 Monate gesetzt. Sollte diese un derum auf 24 Monate ver werden, bedarf es keiner derung des Dienstleistung zes.

Die Verlängerung wi *dem wachsenden Personal* des israelischen Militärs b det. Die Militärbehörden bei dieser Gelegenheit den chen den Weg zu einer von Aufgaben öffnen, die nur von Soldaten männlich schlechts wahrgenommen den.

Fuer Israel ist jetzt der franzoesische Waffenmarkt offen

...ach der Aufhebung des Pa- Waffenembargos kam auch ...d sich mit Waffenbeschaf- in Frankreich interessie- Dabei sieht es sich einem ...l gegenüber, das im Waf- ...andel eines der wichtigsten ...el zur Steigerung des Ex- ...s und der Besserung der ...ungsbilanz sieht. „Ohne ...gen geht es nicht" — sag- ...sich die Finanzfachleute der ...er Regierung, und darauf ...fiel das Embargo, und jetzt ...cht Frankreich überall sei- ...xportware anzubringen. ...esonders interessieren sich ...ranzosen auch um ein Mil- ...n-Geschäft in Europa. ...r liefert in Zukunft 350 ...ber und Jagdflugzeuge an ...en, Holland, Dänemark u. ...egen — für rund 3,6 Mil- ...n Dollar? Die Antwort auf Frage ist finanziell, poli- und strategisch von erheb- Tragweite: Es geht um die ...folge der veralteten F-104 ...ighter) und um die Stan- ...sierung der Luftwaffen im ...vesteuropäischen Raum. ...bewerben sich: Amerikas ...ra", Schwedens „Viggen" Frankreichs „Mirage". Im ...erten Konkurrenzkampf ...en zwei Entscheidungen ...en zu sein: Holland wird die von der US-Firma ...rop hergestellte Cobra op-..., Belgien für die neueste ...ge. Offen ist noch der Ent-...s Norwegens und Däne-...s.

...nkreich ringt verzweifelt ...dieses Riesengeschäft. Die ...otenen Mirage F-1-M-53 ...irma Dassault werden seit ... Jahren speziell für den ...äischen Markt in Serie her-...lt. Allerdings hat die mit ...ntionellen Mirage-Flug-...n gesättigte französische ...bis jetzt nur 30 Stück ...neuen Modell bestellt — ... mit Wert und Taug-...it der Maschine zu bewei-... Sonst liesse sich zu Recht ...: Welcher ausländische ...e sollte dieses „Allzweck-...eug" kaufen, wenn es von ...reichs eigener Luftwaffe ...mäht wird?

...ermüdlich preisen Frank-... Diplomaten und Techni-...lie Wunder der Mirage: ...als doppelte Schallge-...ndigkeit mit superstarkem ...r, Einsatzfähigkeit bei je-...Witterung zur Feststellung ...Aufbringung feindlicher ...inen, geeignet für den Bo-...griff ebenso wie zum Luft-...f in jeder Höhe, preiswer-...ls die kostspielige Cobra ... 17 und sicherer als die ...n („Euro-Fighter"). die ... von extrem kurzen Start-...n aufsteigen kann, aber ... in relativ kurzer Zeit meh-... Abstürze hinter sich brach-...

...ch französischen Angaben ...hen die neuesten Mirages dreizehn Stunden Wartung ...ine Flugstunde, können vier Tonnen Bomben an Bord neh-men und in drei Minuten 12.000 Meter Höhe erreichen.

Eindringlich versprach Frankreichs Premier Chirac in Kopenhagen den Dänen und auch anderen *nordwesteuropäischen* Partnern eine „Assoziation" in der Herstellung gemeinsamer Mirage-Flugzeuge. Die günstigen technischen und finanziellen Bedingungen, die Chirac offerierte, verfehlten nicht ihre Wirkung. *Offen bleibt jedoch eine* zentrale politische Frage: Frankreichs Zugehörigkeit zur NATO oder wenigstens seine Rückkehr in die Euro-Group.

Trotz leichter Kurskorrektur zögert Staatspräsident Giscard d'Estaing bis jetzt, dem Drängen der NATO-Partner nachzugeben und in den Schoss der Verteidigungsallianz zurückzukehren. Das Gewicht der Gaullisten in der Pariser Regierungsmannschaft ist noch zu gross. Immerhin ist Frankreich jetzt wieder im Unterausschuss für *Rüstungsfragen der Euro-Group* vertreten. Dies reicht aber offensichtlich nicht aus, um das „Waffengeschäft des Jahrhunderts" zu tätigen.

Falls die Mirage im grossen Tauziehen eine Bruchlandung machen *sollte*, befürchtet man in Paris ernstlich den Bankrott der ganzen französischen Flugzeugindustrie. Aber es bleiben wichtige Kunden auch im Apartheid-Staat Südafrika und in Lateinamerika.

Frankreich verkaufte bis heute 1484 Mirages an zwanzig Länder und verfügt selbst über 600 Flugzeuge von diesem Typ. Hauptabnehmer waren bis jetzt **Australien mit 116, Libyen 110, Belgien 106, Südafrika 91, Schweiz 59, Spanien 46, Griechenland 40 und Saudi-Arabien** ***38 Flugzeugen.***

Woran sich ablesen lässt, dass die französischen Lieferanten politisch nicht eben wählerisch sind. Aus verschiedenen, auch moralischen Gründen werden diese Absatzmärkte aber immer *problematischer. Mit Hochspannung* blickt Paris darum nach Kopenhagen und Oslo. Falls man sich auch hier für die US-Cobra oder für Schwedens „Euro-Fighter" entscheiden sollte, wäre Frankreichs Traum vom sogenannten ACF (Avion de Combat Futur = Kampfflugzeug der Zukunft) ausgeträumt. Daher will sich Frankreich auch die Kunden sichern, die bisher wegen des Embargos von Lieferungen ausgeschaltet waren.

Ägyptens Abkehr vom Personenkult

Wer erinnert sich nicht der schreienden Massen in ganz Aegypten, vor allem aber Alexandria, wenn der damalige Staatschef Nasser durch die Strassen fuhr und seinen Untertanen huldvoll zuwinkte. Als *dann Nassers Tod wie eine Bombe* einschlug, erklärten sich die politischen Beobachter einig in einem Punkt: sein Nachfolger wird es schwer haben, aus dem charismatischen Schatten des panarabischen Führers herauszutreten.

Mit erstaunlicher Sicherheit und relativ ohne grosse innere Schwierigkeiten hat Anwar Sadat dies geschafft. Nicht nur das, er ist an die Demontage des alles überstrahlenden Bildnisses seines Vorgängers herangetreten und hat diese auch mehr oder weniger durchgeführt. Doch *wider Erwarten hat Sadat dabei* weitgehend auf den Aufbau eines Personenkultes verzichtet und so bieten sich dem Beobachter zum Teil bizzare Bilder.

An der Fassade des Parteipalastes der „Arabischen Sozia*listischen Union" (ASU)* in Alexandria hängt ein leerer Bilderrahmen monumentaler Abmessung, der über den ganzen weiten Muhammad-Ali-Platz hinweg bis zum Hafenzoll zu sehen ist. Der leere Rahmen hat seine besondere Geschichte, die im vergangenen März begann, als Präsident Sadat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der sozialistischen Einheitspartei die Entfernung aller Bilder seines Vorgängers — aber längst nicht mehr Vorbildes — aus den Lokalitäten der ASU befahl. Im weltstädtischen Kairo und der Sadat-freundlichen Provinz wan*derten die Nasser-Portraits im* Goldrahmen mit dem Reichsvogel der gescheiterten „Vereinigten Arabischen Republik" flugs wie der Wind in Auktionssäle und zu Altwarenhändlern; doch nicht so in Alexandria, der *„Stadt der Bewegung"* in der Geschichte des Nasserismus, wo Abdel Nassers Haupttriebfeder, der Fremdenhass, von den starken jüdischen, griechischen und italienischen Kolonien besonders genährt wurde.

Die lokalen Parteifunktionäre verweigerten standhaft die Abnahme des drei Meter hohen Nasser-Bildes im Führer-Look. Als diese von der Staatspolizei durchgeführt wurde, hängten sie ostentativ den leeren Rahmen aufs neue auf, ohne ihn wie anderswo mit dem Konterfei des neuen Staatschefs zu füllen. *Es sollte das Zeichen ihres Pro*tests sein, ist aber inzwischen mehr zu einem Symbol der tatsächlich in Aegypten herrschenden Verhältnisse geworden: Denn fünf Jahre nach Abdel Nassers Tod im September 1969 ist von seinem Erbe, wie immer man es auch beurteilen mag, nichts als ein leerer Rah*men übrig geblieben.*

Es mag nicht so schlimm sein, wie die Gerüchte behaupten, dass die sterblichen Ueberreste des willensstarken, aber einsichtsschwachen Staatsmannes in dem Mausoleum an seiner Grabesmoschee bei der letzten Ueberschwemmung von den Rat*ten gefressen wurden* und die Kairoer Stadtverwaltung auf höhere Order nichts dagegen unternommen hat. Tatsache ist, dass allen ausländischen Staatsbesuchen und *Regierungs- oder* Parteidelegationen vom ägyptischen Aussenministerium seit Anfang dieses Jahres bei der Programmerstellung der sanfte, aber unmissverständliche Wink gegeben wird, auf die früher obligatorische Andachtsminute am Nasser-Sarg zu verzichten. Und was schwerer ins Gewicht fällt als die Unversehrtheit der körperlichen Hülle ist die „Zersetzung" seiner geistig-pragmatischen Hinterlassenschaft, des „Nasserismus".

Präsident Sadat will diese Entwicklung aus verständlichen Gründen nicht an die grosse Glocke gehängt haben, er hat seiner Umgebung verboten, über den alten Präsidenten zu schimpfen, und die Chefredakteure ermahnt, das Thema Nasserismus, *sei es mit Beifall oder Kritik*, am besten gar nicht zu behandeln. Sadat soll das wörtlich begründet haben: „Wer heute über Nasser schimpft, wird sich morgen über mich den Mund zerreissen"; was insofern richtig ist, als auch das neue ägyptische Regime absolut keinen Wert auf eine kritische Einstellung des Bürgers zu seiner Obrigkeit legt. Hauptgrund für die Verschwiegenheit, mit der Sadat die Entnasserisierung von Aussenpolitik, Verwaltung und Wirtschaft durchführt, ist aber vor allem das Nachwirken Abdel Nassers in der arabischen Nachbarschaft, wo Sadats heutige Führerposition neben seinen *persönlichen* Quantitäten von Konzilianz und Geduld doch immer noch vom panarabischen Abglanz des Nasserismus zehrt.

Syrischer Staatsbesuch – ohne Pauken und Trompeten

Von unserem Korrespondenten in Wien, ZEEV BARTH

Hatte am Wiener Ballhausplatz die Ansicht geherrscht, der erste Staatsbesuch eines arabischen Ministerpräsidenten in Österreich werde spektakulären Charakter tragen und Schlagzeilen in der Presse machen, wurde man inzwischen eines besseren belehrt. Der offizielle Besuch des syrischen Ministerpräsidenten Mahmoud al-Ayoubi, der gleich in Begleitung des Aussenministers Abdul-Halim Kaddam u. des Wirtschaftsministers Mo*hamad Imadi, sowie des Mini*sters für öffentliche Arbeiten, Abdul-Ghani Kannout an die „blaue Donau" kam, wurde von der Presse keines einzigen Kommentars würdig gefunden.

Dem Protokoll wurde natürlich genüge getan: *Bundeskanz*ler Kreisky und Aussenminister Bielka-Karltreu empfingen die Gäste, es gab Arbeitsgespräche, Diners und Contrediners, ein offizielles „Frühstück" beim Staatspräsidenten Kirchschläger, doch was praktisch aus all dem herauskam, war die Unterzeichnung eines längst vorbereiteten Abkommens über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen Österreich und Syrien und die Herstellung einiger Firmenkontakte, die dazu angetan sind, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden *Staaten weiter zu forcieren.*

Soweit es während des Ayoubi-Besuches in Wien Überraschungen gab, hatten nicht die syrischen Gäste dafür gesorgt, vielmehr Bundeskanzler Kreisky. Der Pressebeamte der Syrer ver*teilte bereits am* Nachmittag den Text einer Rede, die Ministerpräsident al-Ayoubi am Abend in seiner Diner-Ansprache zu halten beabsichtigte. Kurz vor Beginn des feierlichen Empfanges im Kongresszentrum der Wiener *Hofburg* haben aber die Syrer die Rede zurückgezogen. Al-Ayoubi hielt schliesslich doch noch die vorbereitete Ansprache, in der er sich an „unseren Freund Bruno Kreisky" wandte, einen „gerechten Frieden durch einen Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten", die Durchführung von UN-Resolutionen *und die Anerkennung* des Selbstbestimmungsrechtes der Palästinenser forderte. Er beschuldigte Israel der „militärischen Provokationen", die unweigerlich „zum Krieg führen müssen".

Bundeskanzler Kreiskys Tischrede *bildete aber die* Überraschung. Kreisky, der ein nachhaltiges Bekenntnis zu einer friedlichen Lösung im Nahen Osten ablegte, sprach sich für gute Beziehungen zwischen Österreich und Syrien aus, be*tonte aber gleichzeitig*, dass „wir uns solche nur vorstellen können, wenn sie nicht auf Kosten der guten Beziehungen zu anderen Staaten gehen. Um es deutlich zu sagen, Österreich unterhält gleich gute Beziehungen *zu den arabischen Staaten* wie zu Israel." Israel sei für viele Tausende frühere Österreicher eine neue Heimat geworden, betonte Kreisky. In diesem Staat sei ein Gemeinwesen geschaffen worden, das von der Zivilisierten *Welt* anerkannt werden müsse. Und was die arabischen Staaten betrifft, so werden sie ihren Ölreichtum nur dann wirklich geniessen können, wenn es im Nahen Osten Frieden gibt, wenn sie zu einer friedlichen Koexistenz mit *Israel* gelangen.

In diplomatischen Kreisen Wiens wird vermutet, dass die Syrer rechtzeitig von der Absicht Kreiskys erfahren haben, sich von ihnen nicht auf eine antiisraelische Linie drängen zu las*sen und überlegt haben, ob die* vorbereitete Rede Ayoubis gehalten oder verändert werden soll. Sie scheinen sich schliesslich auf den unveränderten Text geeinigt zu haben.

Al-Ayoubi hat seinen ursprüng*lich für vier Tage geplanten* Besuch in Wien auf zwei Tage verkürzt und einen weiteren halben Tag der Besichtigung der „Vereinigten Österreichischen Stahlwerke" — dem grössten industriellen Unternehmen Österreichs überhaupt — *in Linz* gewidmet. Er ist auch von Linz abgeflogen, ohne noch einmal nach Wien zurückzukehren.

Das Kooperationsabkommen, dass der österreichische Handelsminister Staribacher und der syrische Wirtschaftsminister Imadi unterzeichneten, erwähnt auch die Bereiche, auf die sich die Zusammenarbeit erstrecken soll. Im Vertragstext ist eine Kooperation bei der Errichtung von Industriebetrieben zur Verwertung von Bodenschätzen und Kohlewasserstoffvorkommen, Kooperation beim Aufsuchen von Bodenschätzen sowie allgemeine Zusammenarbeit auf *dem Gebiet des Bergbaus*, der Land- und Elektrizitätswirtschaft bei Bewässerungsprojekten sowie die Gewährung von technischem Know-how vorgesehen. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staa*ten standen zweifellos im Vor*dergrund, die politischen Gespräche zwischen Kreisky und Ayoubi über die Nahostlage fanden eher am Rande statt.

Die österreichisch-syrischen Wirtschaftsbeziehungen haben sich im Laufe der letzten zwei Jahre erheblich entwickelt. Während in den Jahren bis 1971 die österreichischen Exporte nach Syrien um durchschnittlich 10 Prozent pro Jahr stiegen, gelang 1972 der grosse Durchbruch mit einem Grossauftrag für Strassenbau und der Beteiligung österreichischer Firmen beim Ausbau der syrischen Eisenbahnlinie Lattakia—Kamischlie. 1972 erreichten die österreichischen Exporte 204.3 Mill. Schilling (ca. 50 Millionen IL), gegenüber 145,4 Millionen Schilling und im ersten Halbjahr 1974 führte Österreich Waren im Werte von 186 Millionen Schilling nach Syrien aus.

Die österreichische Exportwirtschaft ist es auch in erster Reihe, die an guten Bezie*hungen zu Syrien wie zu anderen* arabischen Staaten interessiert ist. Im Falle Syrien kommt noch die Tatsache hinzu, dass Oesterreichs UN-Soldaten heute vorwiegend auf dem Golan Dienst machen und Wien ist *an einer freundlichen Atmos*phäre interessiert. Aber zugleich besteht nicht der geringste Zweifel an der Tatsache, dass die Sympathien Kreiskys in weit grösserem Masse bei den Aegyptern, Sadat und der ägyptischen Arabischen Sozialistischen Union liegen, als bei Syrien, Assad und der syrischen Baath-Partei.

SCLECHTE NOTEN

FUER FRAU GHANDI

Indiens Regierungschefin Indira Ghandi hat in den vergangenen zwölf Monaten einen deutlichen Popularitätsverlust hin*nehmen müssen.*

Dies geht aus einer vom „Indian Express" veröffentlichten Untersuchung hervor. Während im Oktober 1973 noch 21 Prozent Frau Ghandis Politik mit „sehr gut" benoteten, waren es bei einer neuen Befragung im September 1944 nur noch 13%. Als Grund wird die immer schwieriger gewordene Wirtschaftslage und die galoppierende Inflation im Lande bezeichnet. Besonders betroffen wurde der untere Mittelstand.

Politischer Skandal in Paris

Gaullistischer Abgeordneter beschimpft Israelis als «Nazis»

Von Kurt Kaiser-Blüth

In Syrien ereignete sich ein skandalöser Vorfall, der in Pariser politischen Kreisen grösste Entrüstung ausgelöst hat. Raymond Offroy, ein Deputierter der UDR (Gaullisten) im Department Seine-Meritimes, dessen proarabische Sympathien bekannt sind, hat sich als Präsident der internationalen parlamentarischen *Vereinigung der europä*isch-arabischen Kooperation die unglaubliche Geschmackslosigkeit erlaubt, anlässlich des Besuchs einer parlamentarischen Delegation aus den neun Ländern der Europäischen Gemeinschaft im Nahen Osten hinter den Rücken seiner Kollegen aus verschiedensten Ländern in einer improvisierten Pressekonferenz mit syrischen Journalisten die „bewusst und mutwillige Zerstörung der Stadt Kuneitra auf den Golanhöhen durch die Israelis anzuprangern" und diesen „barbarischen Akt" mit den SS-*Massaker des Dorfes Oradour* sur Glane im Juni 1944 zu vergleichen.

Was in Oradour sur Glane vor sich gegangen ist, weiss in Frankreich — und darüber hinaus — jedes Kind. Der Verfasser, der in den Kriegsjahren zeitweilig in unmittelbarer Nähe von Oradour sur Glane illegal residierte und *das unglückliche Dorf, das er in* Erfüllung einer Mission besucht hatte, knapp zwei Minuten vor der Ankunft der SS-Division „Das Reich" verlassen hatte, konnte aus einem nahen Versteck das fürchterliche Massaker der mehr als 500 Männer, Frauen und Kinder — unter ihnen übrigens 5 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland und zwei französische Juden aus Paris — beobachten. Der Vergleich des UDR-Abgeordneten *Offroy* von Oradour sur Glane mit Kuneitra muss als eine Infamie von ausserordentlicher *Schamlosigkeit* bezeichnet werden. Raymond Offroy hatte auch den mehr als *zweifelhaften* Geschmack, vom „Nazismus der Israelis" zu sprechen und die Israelis aufzufordern," sich nicht so zu führen, wie diejenigen, die sie 30 oder 50 Jahre früher martyrisiert hatten...

Die Provokation des Monsieur Offroy ist auf den vehementen Widerspruch aller übrigen Delegationen der 9 Länder der Europagemeinschaft gestossen. Bezeichnenderweise war es vor allem *die parlamentarische Dele*gation, aus der Bundesrepublik Deutschland, die gegen den ignoblen Vergleich Offroys scharfe Verwahrung eingelegt hat. Mitglieder der bundesdeutschen Delegation nannten die Worte Offroys „indezent" und selbst „revoltierend". Inzwischen hat die „Liga gegen den Rassismus und den Antisemitismus", die in Frankreich höchstes Ansehen geniesst, eingegriffen und die Worte des UDR-Abgeordneten als einen Insult an die Adresse der französischen Resistance bezeichnet.

Die Liga weist darauf hin, dass eine repräsentative Abordnung ihrer Organisation, der unter anderem ihr Präsident Pierre Bloch, der ehemalige Minister Monteil, der bekannte Pariser UDR-Abgeordnete Joel le Tac, *das Mitglied des Direktions-Co*mités der französischen Sozialistischen Partei, Michel Thauvin und eine der respektiertesten Persönlichkeiten der französischen Resistance, Marie-Madelaine Foureade, die Charles de Gaulle sehr nahegestanden hatte, angehörten, Ende 1973, also nach Beendigung des letzten Krieges, Kuneitra besucht hat und festgestellt habe, dass die Stadt, in *vordersten Frontlinie gelegen*, in den zwei Kriegen (Sechstage- und Krieg des Jom Kippur) durch vielfache beiderseitige Bombardements sehr gelitten habe, dass aber von einer Profanierung den mohammedanischen Gotteshauses und des arabischen Friedhofes nicht eine Spur aufzufinden sei. Raymond Offroy hatte auch von diesen angeblichen „Profanierungen" durch israelische Soldaten gesprochen, „Akte, die einer zivilisierten Nation unwürdig" seien...

Der Abgeordnete Joel le Tac, Parteifreund und Fraktionskol*lege des antisemitischen* UDR-Abgeordneten Offroy, soll das Verhalten Offroys als „méprisable", als verächtlich, bezeichnet haben.

هكذا منذ الأصل

Raoul Wallenberg — Maertyrer, Humanist und Judenretter

Raoul Wallenberg. Spross einer alten schwedischen Diplomatenfamilie, kam im Sommer 1944 als königlich schwedischer Gesandtschaftssekretär nach Budapest.

In der dortigen Spezialabteilung beschäftigte er sich vor allem *damit, die von den Nazis* und ihren ungarischen Mithelfern mit Deportation und *Vergasung in Auschwitz* bedrohten Juden zu retten.

In seiner Eigenschaft als Bot*schaftssekretär gelang es ihm* bis Januar 1945 mehr als 5000 Schutzpässe ungarischer Juden auszustellen und diesen auf diese Weise verliehene schwedische Staatsbürgerschaft das Leben zu retten.

Im Herbst stiessen dann die sowjetischen Armeen unter dem Kommando der Marschälle Tolbuchin und Malinovski nach Ungarn vor.

Raoul Wallenberg nahm *selbstverständlich sofort* Kontakt mit diesen Machthabern auf — um so mehr, als er sich in *Abwesenheit des schwedischen* Gesandten Ivan Danilson das nordische Königreich vertrat.

In dieser Eigenschaft fuhr Raoul Wallenberg Mitte Januar 1945 von Budapest nach Debrezin, wo sich das Hauptquartier des Marschall Malinovski befand. Mit den sowjetischen Truppen kehrte er nach Budapest zurück.

Blick über die Grenzen

Am 17. Januar 1945 wurde er zum letzten Mal öffentlich gesehen: an diesen Tage verabschiedete er sich von einem bekannten ungarischen Juden, fuhr im eigenen Wagen fort — und wurde nicht mehr gesehen.

Kurz darauf teilten die sowjetischen Behörden der schwedischen Regierung mit, dass sich Wallenberg in Schutzhaft befinde.

1947 erklärte der damalige sowjetische Aussenminister Andrei Wischinsky mit, dass sich Wallenberg nicht auf *russischem* Boden befinde. Bei dieser Behauptung blieb es 8 Jahre lang.

1955 gaben die Sowjets in einem Memorandum an die schwedische Regierung bekannt, dass Raoul Wallenberg am 17. Juli 1947 im Lyubianka-Gefängnis gestorben ist und seine Lei*che verbrannt wurde — ohne* mitzuteilen, weshalb er verhaftet und eingekerkert und woran er gestorben ist.

Im November 1953 traf der aus Wien stammende Franz Laufer den „Toten" im Spezialgefängnis Werchni-Uralsk — er war vier Tage lang in dieser Zelle mit ihm eingesperrt.

Wallenberg erzählte ihm, was seit 1945 passiert ist. Er wurde in Budapest verhaftet und zuerst nach Baden überstellt, wo er bis Ende 1946 gefangen gehalten wurde. Ueber Oedenburg und *Lemberg gelangte* er als Häftling nach Moskau und wurde ins Lyubianka-Gefängnis eingesperrt.

Auf Grund des *Urteils* eines Sondergerichtes, das in Abwesenheit des Angeklagten tagte, *wurde er wegen Spionage für* die deutsche Wehrmacht und Schweden zu 25 Jahren Kerker *verurteilt.*

Der Anwalt der Familie, Rudolp Philipp, behauptete nach*weisen zu können*, dass er sich noch im Jahre 1960 lebend im Gefängnis von Werchni-Uralsk *befunden hatte.*

Warum die Sowjets den Antifaschisten, Humanisten und Ju*denretter* Wallenberg verhafteten, verurteilten und ob er noch lebt oder gestorben ist, das alles blieb bis heute ein *Rätsel.*

Raoul Wallenberg sollte endlich mit dem Nobelpreis beehrt werden.

Martin Haas

Probleme der US-Infanterie nach dem Vietnam-Krieg

Wir Israelis tendieren nur zu leicht dazu, unsere Probleme auf militärischem Gebiet als alleinda*stehend zu betrachten. Infolge*dessen übersehen wir sehr oft, dass auch andere Armeen *„Nachkriegsprobleme"* haben. So verschieden auch die Grössenverhältnisse sind, ist es doch *interessant, die Fragen zu stu*dieren, vor welche sich die amerikanische Armee nach Beendi*gung des Vietnam-Krieges* gestellt sieht. Im folgenden seien einige dieser Probleme erwähnt, *wie sie in der ausländischen* Presse zum Ausdruck kommen.

Wie die gesamte amerikanische Armee haben sich auch die in Deutschland stationierten amerikanischen Bodentruppen mit Auswirkungen des Vietnamkrieges zu befassen. In den Jahren des amerikanischen militärischen Engagements in Vietnam spielte *die* 7. US-Armee in Deutschland teilweise die Rolle eines Durchgangslagers *auf dem Weg von* den Vereinigten Staaten zum vietnamesischen Kriegsschau*platz. Die Kontinuität dieser Ar*mee ganz allgemein litten stark unter dieser Belastung. Seit dem *Anfang 1973 abgeschlossenen* Abzug der amerikanischen Verbände aus Vietnam sind wieder bedeutende Verbesserungen erzielt worden.

Kompanie- und Bataillonskommandanten üben ihre Funktion nun 18 Monate oder länger aus. Sie lernen so ihre Truppe und deren *Probleme* besser kennen. Weil sie längere Zeit beim selben Verband engagiert sind, ist *auch der Anreiz* grösser, bängige Probleme auf dauerhafte Weise zu lösen. In der gesamten *7. Armee — die in zwei In*fanterie- und zwei Panzerdivisionen sowie kleineren weiteren *Verbänden rund 190 000 Mann* umfasst — liegt ein Schwergewicht auf der Ausbildung. Betont *wird dabei die Kampfbereitschaft* des einzelnen Soldaten, der Gruppen, Züge und Kompanien: messbare Standardkriterien sollen ein klares Urteil erlauben. Bereits haben diese intensiven Anstrengungen zu *deutlichen* Fortschritten geführt. Zur Qualitätsverbesserung trägt weiter bei, dass die in Deutschland stationierten US-Verbände jetzt Priorität bei der Ausrüstung mit den modernsten Waffen und Geräten haben, während zuvor in erster Linie Vietnam versorgt wurde.

PROBLEME DER BERUFSARMEE

Während die Urteile über Ausbildungs- und Führungsfortschritte einhellig sind, herrschen bedeutende *Meinungsdifferenzen* über die Folgen des Uebergangs von einer Armee von Wehr*dienstpflichtigen zu einem Heer* von Berufssoldaten. Die letzten amerikanischen Wehrdienstpflichtigen wurden im Dezember 1972 einberufen und sind inzwischen fast alle entlassen worden. Die Rekrutierung von Freiwilligen *ist seither qualitativ einigermas*sen planmässig vor sich gegangen, so dass das US-Heer heute *nur wenig unter dem gegenwär*tigen Sollbestand von 775 000 Mann liegt. Probleme stellen sich aber bei der *Qualität* der neuen Freiwilligen und der rassischen Zusammensetzung der Rekrutierten.

Von einigen Experten wird hervorgehoben, dass die Kampf*bereitschaft der jetzigen Armee*, gerade weil sie eine Freiwilligentruppe ist, stark gesteigert werden konnte. Andere wiederum weisen darauf hin, dass bei den neu rekrutierten Freiwilligen der *Prozentsatz jener*, die eine mindestens zwölfjährige Schulbildung absolviert haben, bedeutend unter dem amerikanischen Durchschnitt liege, was sich teilweise in längeren Anlernzeiten im *Dienst auswirkt.*

Mitte 1973 waren 18 Prozent der Angehörigen des amerikanischen Landheeres Schwarze. Bei den Neurekrutierungen hat sich dieser Prozentsatz auf über zwan*zig, in einzelnen Monaten auf* über dreissig Prozent erhöht. Politiker wie Armeeführung dringen jedoch darauf, dass die *Zu*sammensetzung des Heeres ungefähr repräsentativ für die Zu*sammensetzung der Bevölkerung* bleiben müsse. Noch glauben die meisten, dieses Ziel erreichen zu können. Andererseits haben sowohl der eben verstorbene Generalstabschef des Heeres, Abrams, wie auch Kongressvertreter in letzter Zeit angetönt, dass man notfalls wieder zur Wehrdienstpflicht übergehen müsse, *wenn die Probleme der* rassischen Zusammensetzung u. der schulischen Vorbildung der *rekrutierten Berufssoldaten nach* einigen Jahren nicht gelöst werden könnten.

Ford will die Stimmung im Weissen Haus verbessern

Es wird **wieder gelacht** im Weissen Haus. Das ist vielleicht die bemerkenswerteste Veränderung, die *sich in diesem histori*schen Amtssitz an Washingtons Pennsylvania Avenue in der kur*zen Amtszeit* Präsident Fords vollzog. „In den letzten Tagen der Regierung Nixon fühlte man sich wie *in einem Trauerhaus*", meinte ein Marinesoldat, der für die Protokollabteilung des Weis*sen Hauses arbeitete. Und jetzt?* „Die Leute trauen sich wieder zu lachen. Die Sekretärinnen kichern."

Das Weisse Haus empfing Besucher und vermittelte Gespräche zu Personen, **mit denen Nixon seit Monaten oder gar Jahren nicht mehr gesprochen hatte.**

Ford lud den Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsbundes AFL-CIO, George Meany, zu einem Gespräch in sein berühmtes Oval Office ein, und Meany, der sich öffentlich für eine Amtsenthebung Nixons aus*gesprochen hatte, folgte der* Einladung ins Weisse Haus.

Die Sekretärin des demokratischen *Abgeordneten* Charles Rangel aus New York nahm ein Telephongespräch entgegen und glaubte an *einen Witz: „Da ist* jemand am Apparat, der sagt, er sei Präsident Ford und wolle Mister Rangel sprechen". Es war tatsächlich der Präsident. Ford teilte Rangel, dem Vorsitzenden der „schwarzen" Arbeitsgruppe im amerikanischen Repräsentantenhaus, mit, er werde die Einladung der Gruppe zu einer Be*gegnung annehmen.* Die Begegnung mit den schwarzen Abgeordneten, die mit Nixon auf dem Kriegsfuss gestanden hatten, fand statt.

Dass sich unter Ford das Verhältnis zwischen Kongress und Weissem Haus allgemein verbessert hat, war bereits deutlich zu spüren: Auf Drängen Fords erklärte sich das Repäsentantenhaus bereit, ein mit 20 Milliarden Dollar ausgestattetes Sechsjahresprogramm zur Unterstützung *öffentlicher* Verkehrsmittel in den USA aus Gründen der Inflationsbekämpfung drastisch *zu kürzen*, und zwar um 9 Milliarden Dollar. Politische Beobachter in Washington werteten dies *als einen „wichtigen Sieg"* Fords. Den Bürgermeistern in Amerikas Grosstädten wäre eine breitere *Unterstützung* der öffentlichen Vekehrsmittel allerdings lieber gewesen. Die Nominierung Nelson *Rockefel*lers zu seinem Vizepräsidenten wurde im amerikanischen Kongress von der Mehrzahl der Abgeordneten und Senatoren e[…] falls zustimmend aufgenom[…] und nur wenige Demokraten Republikaner sprachen sich gen den Kandidaten Fords

Präsident GERALD FORD: Nachlassende Popularität

Ein Besuch von Meany Weissen Haus beisst noch n[…] dass sich die Regierung Ford nun an auf die Seite der Ar[…] *nehmer schlägt.* Eine Kriti[…] General Motors zeigt nicht, dass Washington der *rikanischen Industrie* kü[…] schärfer auf die Finger s[…] wird. Ein Treffen Fords *schwarzen Kongressabgeordn*[…] bedeutet noch nicht, dass neue Regierung dem Problem *schwarzen Minderheit der* künftig mehr Aufmerksam[…] schenken wird, als die R[…] rung Nixon es für nötig Ausserdem wird Ford jetzt gen der Amnestie scharf [...] griffen.

ARAFAT GIBT VERLUSTZAHLEN A[…]

Der palästinensische Gu[…] führer Arafat hat nach A[…] ben ägyptischer Zeitungen erstemmal Verlustzahlen der lästinenser genannt. Bei der öffnung einer Militärschule Al Fatah in Damaskus sagt seit Beginn des Kampfes Palästinenser im Jahre 1965 ten die Israelis 37.000 […] getötet oder verwundet. Au[…] raelischem Territorium 19.000 Häuser zerstört wo[…] die Palästinensern gehörten



161.

„Haben Sie beide Frau Steinfeld nun zur Rede *gestellt?*"

„Ja, Herr Direktor."

„Und?"

„*Sie* weinte sehr und ... und ... und gab zu, dass sie mit uns beiden verkehrt hatte."

„Sie zogen sich aber nicht von ihr zurück."

„Nein!" Landau wird lebhaft. „Ich litt freilich lange *Zeit sehr, aber ich hatte Frau Steinfeld zu* gern ... Ich war viel einsamer als Orwin ... Ich fand so schwer Kontakt zu Menschen ... Orwin war da ganz anders ... und dann gab es das kleine Kind ... Ich *redete mir* immer weiter ein, es sei von mir ... Bis jetzt der Bescheid gekommen ist, habe ich es mir eingeredet! Nun muss ich mich damit abfinden: *Heinz ist nicht mein Sohn, er ist der Sohn* von Ludwig Orwin ..."

„Tja", sagt Richter Engelbert Arnold nach einer Pause, in der er inniglich an den *Piefke* Klever, das Reichssippenhauptamt, seine Beförderung und den Stein gedacht hat ‚den er da bei den Bonzen in Berlin wegen seiner grossartigen Verhandlungsart im Brett hat, „dann ..." *Jetzt ist es totenstill im Saal.* Valeries Faust krampft sich um das Stückchen Blei. „... dann wollen wir auch Sie vereidigen, Herr Landau ..."

44

„Und so ging diese Verhandlung zu Ende", sagte Dr. Otto Forster nun, sechsundzwanzig Jahre später, im Bastelzimmer der tiefverschneiten Villa an der Sternwartestrasse.

„Frau Steinfeld hatte also erreicht, dass der Prozess weiterging", *sagte er.*

„Das hatte sie erreicht." Forster nickte. „Bei der Vernehmung der Zeugen lief alles ebenfalls glatt. Mit Fräulein Peintinger passierte beinahe etwas — das muss ich Ihnen noch erzählen, ich erinnere mich dunkel daran. Mein Sohn hat angerufen, er ist heute nachmittag in der Kanzlei und sucht persönlich nach den letzten Akten. Wenn Sie morgen zu *mir kommen wollen* ... Ich meine, Sie möchten doch schnell Bescheid wissen, nicht wahr?"

„Ja", sagte Manuel. „Und Sie, Sie werden schon am Montag losziehen wollen und Ihre Abreise vor*bereiten*, denke ich."

Forster lächelte.

„Was ich mich freue — Sie können es sich nicht vorstellen! Also sagen wir: Morgen um halb elf?"

„Sehr gut."

„Dann erzähle ich Ihnen das Ende der Geschichte — soweit ich es erlebt habe. Ich erlebte es nicht ganz, denn im *Juli 1944 wurde ich ja verhaftet, und* da lief der Prozess immer noch."

„Immer noch?"

„Das weiss ich bestimmt! Und noch etwas weiss ich: *Er lief, obwohl das zweite anthropologische* Gutachten verheerend, absolut negativ ausfiel ..."

45

„*Herr Aranda?*"

„Ja?" Manuel sass im Salon eines Appartements. Er hatte gerade mit Nora Hill telefoniert und sie gebeten, ihn noch heute abend zu empfangen. Sobald er den Hörer in die Gabel gelegt hatte, klingelte das Telefon.

„Hier spricht Ottilie Landau", sagte die Stimme verlegen — bisher hatte Manuel *sie stets* nur befehlend, hart und aggressiv vernommen. „Ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen, Herr Aranda. Für mein Benehmen gestern nachmittag auf dem Cobenzl. Für *mein Benehmen* überhaupt ..."

Er antwortete nicht. Was soll das? dachte er.

„... müssen doch verstehen, Herr Aranda! Ich habe Angst, grosse Angst. Das ist eine so unheimliche Geschichte! Aber nun habe ich lange mit Martin geredet und eingesehen, dass man Ihnen helfen muss, die Wahrheit herauszufinden. Sie sind doch *unschuldig an dem* allen. Sie können doch nichts dafür! Und da habe ich mich entschlossen, Ihnen zu erzählen, was noch geschah."

„*Sie?*"

„Ja. Ich bin nicht so, wie die Leute sagen. Alle halten mich für eiskalt und herzlos. Das stimmt nicht, Herr Aranda! Ich muss nur auf meinen Bruder acht*geben. Er ist so hilflos, er wäre verloren ohne mich.* Ich komme zu Ihnen und erzähle, was ich weiss."

Manuel dachte: Alles dreht sich, dreht sich immer wieder in dieser Affäre.

„Nein", sagte er, „wir sollen uns lieber nicht hier im Hotel unterhalten. Ich bin auch heute abend verabredet."

„*Was ist dann mit morgen?*"

„Das wollte ich vorschlagen. Morgen nachmittag — geht das? Sagen wir um vier Uhr? Wieder am Cobenzl, in der Espresso-Bar?"

„Ausgezeichnet", sagte Ottilie Landau. „Ich werde da sein."

Zwei Stunden später sass Manuel dann im Wohnzimmer von Nora Hills Appartement. Es schneite wieder *heftig, Sturm* war aufgekommen. Auf dem Marktplatz standen viele Wagen. Gelächter, Stimmen und Musik drangen bis in das Wohnzimmer. N[…] sass in *ihrem Sessel neben dem Kamin.* Manuel s[…] ihr gegenüber, sie tranken beide Whisky. Man[…] dachte, dass er mit Nora Hill, seit er sie kann[…] so gesprochen hatte, immer am gleichen Ort, imm[…] vor dem Kamin, *immer mit* der kleinen Bar in Nähe.

„Ich weiss", sagte die so erstaunlich jung geb[…] bene alternde Frau, „Flemmings Idee funktionier[…] Der Prozess wurde noch einmal begonnen. Das [...] Frau Steinfeld mir erzählt, als ich wieder aus L[…] sabon nach Wien zurückkam."

„Sie haben Ihrem Freund wirklich nicht die Wa[…] *heit gesagt?*"

„Niemals. Denn er hätte sich vielleicht vor P[…] Steinfeld versprechen können, nicht wahr? Nein, ne[…] ich verhielt mich so, wie ich es mit Frau Steinf[…] *verabredet hatte.* Jack glaubte mir, und Paul Ste[…] feld glaubte ihm auch." Nora trug an diesem Abe[…] ein bodenlanges Abendkleid aus schwarzer Seide, t[…] ausgeschnitten, und ihren Brillantschmuck. „19[…] gab es dann ja die Katastrophe mit dem vernic[…] tenden anthropologischen Gutachten."

„Davon habe ich gehört. Aber der Prozess gi[…] trotzdem weiter!"

„Trotzdem, ja." Nora nickte. „Der Fall war pra[…] tisch bereits abgewiesen, da fand Forster einen neu[…] Dreh."

„Was für einen Dreh?"

„Das habe ich nicht mehr in Erinnerung. Ka[…] er es Ihnen nicht erzählen?"

„Ich bin morgen wieder bei ihm."

„Gut. Der Prozess lief *noch, als die* Invasion b[…] gann, immer weiter, immer weiter. Im August 19[…] flog ich das letzte Mal nach Lissabon. Flemmi[…] — damals schon *längst* nicht mehr der *tolle* K[…] von einst —, Flemming sagte mir, er würde daf[…] sorgen, dass ich diesmal lange in Lissabon zu t[…] hätte."

„Wie lange?"

„Bis der Krieg verloren war. Ich sollte nicht me[…] zurückkommen. Seine Idee war: Ich sollte in Li[…] sabon warten. Er hatte noch einer Menge Le[…] ähnlich geholfen wie Frau Steinfeld, er rechnete [...] aus, dass alle für ihn sprechen würden, falls er nic[…] flüchten konnte und es zu einem Prozess kam. We[…] er in *Sicherheit* war, wollte er endlich *heiraten.* [...] liebte mich bis zuletzt wie ein Verrückter. Viellei[…] war er ein Verrückter ..."

„Was ist aus ihm geworden?" fragte Manuel.

„Die Russen *nahmen ihn sofort* hoch, 1945, i[…] April. Er wurde aus Wien weggebracht — weit we[…] in die Sowjetunion. Ich habe mich später bei m[…] nen ... *meinen* russischen Kunden hier erkundigt. S[…] sagten, Flemming habe noch zwei Jahre in eine[…] Lager gelebt, dann sei er erschossen worden. Er ha[…] te also umsonst manch Gutes getan — Frau Steinfel[…] *und alle die* anderen kamen nie dazu, für ihn au[…] zusagen." Nora zuckte die Schultern. „Pech! U[…] weiterzuerzählen: In Lissabon hatte keiner von de[…] deutschen Botschaft Lust, noch heimzukehren.

(Fortsetzung folgt)

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

Obwohl Staatsunternehmen – harte Kritik im Fernsehen

… den Erinnerungsfilm an … om Kippurkrieg hatte man … Propaganda gemacht. Er … am Ausgang des Jom Kip- …rgeführt, und, um es gleich …zunehmen, er war gut, er …ndrucksvoll, er zeigte uns …inmal die schweren Tage …gangenen Jahres. Wer gut …hanen verstand, konnte …ieles mehr sehen, als si- … die grosse Masse der …uer sah. So manches ist … Bruchteil einer Sekunde …d eingefangen, das auf- …eicher ist, als viele Be- … die wir lesen mögen. Das … hier sahen, deckte sich …entlichen mit dem Inhalt …nzen Reihe von Artikeln, …m Jahrestag des Krieges … hebräischen Zeitungen …des erschienen mit jenen … jedenfalls, die Tatsa- …erichteten, harte Facts …ht etwa jene langatmi- …ählungen und Kommen- … mancher Protagonisten …eit, die kaum erträglich …d nichts, aber auch gar- …ussagen. Um es kurz zu … der Jom Kippurkrieg …atürlich, im Mittelpunkt … was wir in Israels Tele- …n sehen bekamen. Dazu … am Ausgang des Ver- …stages, Chaim Herzog, …sagte, war, wie stets gut …gen, vernünftig und ein- …d. Dennoch. Gott sei …rauchte er diesmal nicht …ucksvoll zu sein, wie in …agen vor einem Jahre, … Kommentare uns wirk- …f- und Erklärung gaben.

…s eindrucksvoller aber …l der am Freitag abend … Bericht von Ron Ben …nd Nahman Schai über …ren des Jom Kippur- … Hier wurde schärfste …uebt. Sie kam nicht dick …hen, sie wurde uns … präsentiert, dass man … nicht mehr anstrengen …m sie zu verstehen, aber … mehr als deutlich. Die ausgezeichnete Grundlage des klugen Strategen Chinas aus der Vorzeit, der im Grunde bereits alle militärischen Maximen wusste und aufschrieb, waren eine erstklassige Untermalung für den Film. Wem drängte sich hier nicht zwangsläufig die Konsequenz auf: die haben das damals schon gewusst, wir, vor einem Jahre, wussten das nicht, nämlich, dass man aufmerksam zu sein hat, sich nie darauf verlassen darf, „der Feind werde schon nicht angreifen." Schonungslos sahen wir hier all das, was zu den schweren ersten Tagen in diesem Kriege geführt hatte, und, das sei dabei nicht übersehen, wir verstanden, wie gross der Sieg war, den unsere Waffen letzten Endes dann doch errangen. Wir hätten die erklärenden Worte von Verteidigungsminister Schimon Peres und Generalstabschef Motta Gur nicht benötigt, um zu begreifen, was für Konsequenzen wir aus all dem zu ziehen haben. Aber man darf den beiden, für die Sicherheit des Landes verantwortlichen, Männern, bescheinigen, dass sie wussten, was sie sagten, dass man merkte, wie gut sie ihr Metier verstehen, dass man sich offensichtlich in sehr effektiver Weise daran gemacht hat, die Fehler der Vergangenheit auszumerzen. Das ist beruhigend und tröstlich.

Noch immer gibt es zuviel an „Kultur" in Israels Television. Dabei wäre nichts dagegen einzuwenden, wollte man uns des öfteren eine Oper bieten, ein Theaterstück, so wie wir das früher einmal erhielten, ein Konzert auch. Aber die unaufhörliche Wiederholung von Erbgutgeschichten aller Art, von gähnender Langeweile erfüllt, die den israelischen Fernsehzuschauer nur dazu bringen, sich höhere Antennen anlegen zu lassen, damit er auch Amman sehen könne, ist so unerträglich, dass man sich nur fragen kann, wer eigentlich für diese Art der Kultur verantwortlich zeichnet. Die israelische Art des Erziehenwollens aller ist eine der negativsten Erscheinungen unseres Fernsehens. Man fragt sich, aus welchem Grunde es eigentlich im Rundfunk möglich ist, das zu vermeiden, oder wenigstens unaufdringlich zu machen, aber es mag sein, dass bei sovielen Sendestunden die Verteilung einfacher ist. Jedenfalls sollte die Sendebehörde für die Unterhaltung, Zerstreuung und vielleicht auch kulturelle Bildung der Fernsehzuschauer sorgen, nicht aber für Erziehung und Vertiefung in jüdischen Belangen, von denen vielen alle Grundlagen fehlen — und wer die hat, der braucht die israelische Television für diesen Zweck sicher nicht.

Kriminalstücke und Serien, die Unterhaltung u. Spannung überhaupt bieten, gehören nun einmal zum TV, überall auf der Welt übrigens. Und sie sind auch das, was von der überwältigenden Mehrheit der Fernsehteilnehmer gesehen und verfolgt werden. Natürlich gibt es hierbei Meinungsverschiedenheiten: der eine schätzt diese Serie, der andere die nächste, dem einen gefällt der eine Held, dem anderen ist er widerwärtig. Das lässt sich natürlich nicht verhindern. Allen kann man es nicht recht machen. Aber man könnte wohl langsam einige der Serien bereits abbauen. Wir haben unsere Krimis jetzt zur Genüge gesehen. Wir kennen sie alle und wissen deshalb auch bereits, wie der Held reagieren wird. Es geht einem auf die Nerven, stets dieselben Gesichter siegessicher auf dem Bildschirm zu betrachten. Solche Erzeugnisse gibt es doch sicherlich fast umsonst. Warum bietet man uns nicht endlich ein paar andere? Später können ja weitere Fortsetzungen der bisher auf der Mattscheibe flimmernden Heldengeschichten noch einmal aus der Muskiste hervorgeholt und wieder gebracht werden!

Der Film über Charles Dikkens am letzten Freitag abend wird viele gelangweilt haben, die nicht genug Englisch verstehen. Es war ein grossartiges Stück von hervorragender britischer Schauspielkunst und die Sprache war ein Vergnügen, wie immer sie, im englischen Sinne, gesprochen wurde. Hin und wieder findet man sogar in unserem Fernsehhaus solche Kostbarkeiten und versöhnt dann damit den ungeduldigen und unzufriedenen Zuschauer. Nicht schlecht sind im allgemeinen auch die Nachrichtensendungen, die heute genau die notwendige Abstimmung zwischen Sprache und Bild erreicht haben, die so lange gefordert worden war. Ueberhaupt haben Israelis ein Faible für Reportagen, die sind in den allermeisten Fällen ausgezeichnet. Das können wir, und wir können heute auch gut aufnehmen. Es ist meistens ein Vergnügen israelische Reportagen auf dem Bildschirm zu betrachten. Auch in den letzten vierzehn Tagen sahen wir einige solcher Reportagen. Denn hier tritt stets das zutage, was eingangs schon erwähnt worden war: Die herbe Kritik des israelischen Fernsehens auch an offiziellsten Leistungen oder Fehlleistungen ist erstaunlich, sehr zu begrüssen und oftmals sogar wohltuend. Schliesslich darf ja nicht übersehen werden, dass das Fernsehen eine staatliche Anstalt ist — Im grossen und ganzen sind wir nicht unzufrieden. Wer die Programme kennt, die andere Televisionsanstalten in anderen kleinen Ländern ausstrahlen, weiss, dass sich Israel zumindest nicht zu schämen braucht. Und da wir Neulinge sind, haben wir die Entwicklung bisher ganz ordentlich hinter uns gebracht.

a.l.

Moderne Grabraeuber in Aegypten

Das Dorf Wasta in der Provinz Beni Suef, 80 Kilometer südlich von Kairo, war bisher nur bekannt, weil dort die Bahnlinie nach Westen zur Oase Fayum abzweigt. Neuerlich sprechen Archäologen von Al Wasta. Die dortige Polizei ist fündig geworden, allerdings mit kriminellem Einschlag. Auf einem offensichtlich schwer beladenen Lastwagen entdeckte der kontrollierende Posten unter Maisstroh einen tonnenschweren pharaonischen Sarkophag, drei Sargdekkel und weitere, mit farbigen Gesichtern bemalte Sargteile. In dem Sarkophag befand sich ein weiteres Totenbehältnis, reich verziert mit Inschriften und bunten Hieroglyphen. Darin lag die Mumie.

Die ungewöhnliche Ladung war für den wackeren Polizisten von Al Wasta Anlass, seines Amtes zu walten. So weit die ägyptischen Behörden bisher festgestellt haben, war die Fuhre auf dem Weg von Fayum nach Kairo. Sie sollte auf einen jener abenteuerlichen Wege gebracht werden, die aus den Verstecken in den verwinkelten Gässchen der Millionenmetropole zu Versteigerungshäusern und zahlungskräftigen Sammlern führen.

Auf unerklärliche Weise tauchen wertvolle Stücke aus Ägypten immer wieder im Ausland auf, obwohl die illegale Ausfuhr von Antiquitäten unter hohe Strafe gestellt ist. Die modernen Grabräuber aber scheinen nicht weniger risikobereit und auf Gewinn versessen als ihre Kollegen der letzten viertausend Jahre, die zum grossen Kummer der Wissenschaftler von heute in ihrer Habgier unermessliche Schäden anrichteten und die Erforschung der pharaonischen Kultur zu einem mühseligen Rekonstruktionspuzzle machten.

Die letzten Jahre zwischen den letzten Kriegen in Nahost, von 1967 bis 1973, haben für die Archäologie unter einem besonderen Unglücksstern gestanden. Mit Ausnahme der Stadt Kairo, der Touristengebiete von Luxor und Assuan sowie einem Küstenstreifen am Mittelmeer ist Ägypten für Ausländer militärisches Sperrgebiet. Abgelegene Grabungsfelder und Fundstätten, vornehmlich in Mittelägypten, haben vereinzelt schwere Schäden erlitten. Das haben Archäologen festgestellt, die 1974 erstmals Ausnahmegenehmigungen zum Besuch von Fundstellen im Sperrgebiet erhielten. Im Laufe der Jahre machten sich vor allem an den Orten, in deren Nähe Raketenstellungen oder andere militärische Einrichtungen gelegen sind, Soldaten zu schaffen. Auch Einwohner von Fellachendörfern, die einmal wissenschaftliche Teams bei Grabungsarbeiten beobachtet hatten, gingen auf eigene Faust mit Pickel und Schaufel auf archäologische Schatzsuche.

Die Sorge lautet weniger, dass ungewöhnliche sensationelle Funde beiseite geschafft worden wären. Sie kreist um die Zerstörung von Spuren und nur dem kundigen Auge sichtbaren Hinweisen durch die Amateurarchäologen. Die Wissenschaftler, auf gutes Einvernehmen mit dem ägyptischen Behörden bedacht und eingedenk der Grabungs- und Arbeitslizenzen, sind zurückhaltend mit ihren Angaben. Bisher wurden nur wenige Genehmigungen für Reisen in das Sperrgebiet erteilt, ein gesicherter Ueberblick ist nicht möglich. Aber die an den wenigen besuchten Stellen gemachten Erfahrungen lassen Schlimmes befürchten.

Anfang August berichteten Kairoer Zeitungen vom Diebstahl unschätzbar wertvoller Sarkophage in Hawara bei Fayum. Wahrscheinlich stammte die Fuhre auf dem Lastwagen von Al Wasta, der fünf Wochen später gestellt wurde, aus der Beute der modernen Grabräuber.

KURZ UND BUENDIG

VOR DER HAUSTÜR RUHTE EIN BISON

Eine nicht alltägliche Überraschung erlebte nach einer Meldung der polnischen Nachrichtenagentur PAP im kleinen Ort Gostynin nahe bei Warschau ein Bauer: Er fand morgens vor seiner Haustür einen schlafenden Bison. Später begab sich das bärtige Ungetüm, ein Exemplar der grössten Landtierart Europas, in einen Kartoffelacker und speiste dort friedlich zu Mittag, ohne sich um die inzwischen zahlreichen Zuschauer zu kümmern, die dem Tier aber wohlweislich auch nicht zu nahe rückten. Dem Bison war es offenbar im Wildreservat von Balowieza, wo die letzten Überlebenden dieser Tierart in eingehegter, aber sonst freier Wildbahn leben, zu langweilig geworden. Schon früher hatte sich von dort gelegentlich ein Bison auf die Wanderschaft begeben, allerdings bisher nie über eine so weite Strecke (der Wildpark liegt im äussersten Osten des heutigen polnischen Gebiets, unmittelbar an der Grenze zur Sowjetunion). Nun stehen die Polen, die die grösste Zahl dieser vor kurzem noch vom Aussterben bedrohten Tierart auf ihrem Gebiet haben, vor dem Problem, wie sie das mächtige Tier wieder dorthin zurückbringen sollen, wo es herkam, ohne ihm Schaden zuzufügen und ohne es in Wut zu versetzen, was bei einem europäischen Bison für die Umgebung recht gefährlich werden kann.

WUNDER FAND NICHT STATT

Mit einer nüchternen Erklärung ist im Schweizer Wallis ein „Wunder" enträtselt worden: Eine hölzerne Statue des Padre Pio in einem Privathaus der Gemeinde Conthey hatte plötzlich auf einem Auge zu blinzeln begonnen. Bald pilgerten zahlreiche Wundergläubige zu dieser Erscheinung. Schliesslich aber stellte sich heraus, dass dieses „Blinzeln" nichts anderes war als die ausschlüpfende Larve eines Insekts.

SCHULBUCH: FRAUEN EITEL UND LAUNISCH

Eine Frauenrechtlerin hat das österreichische Schulbuch, das für angehende Verkäufer unter dem Titel „Beraten, überzeugen und verkaufen" erschienen ist, sicher nicht geschrieben. Denn Frauen werden darin so beschrieben: „Sie sind gefühlsbetont, romantisch, sentimental, eitel, launisch und nachtragend." Weiter heisst es: „Die Frau ist leicht zu verstimmen, zu beleidigen, aber auch leicht lenkbar und lässt sich beraten. Sie empört sich über vermeintliche oder tatsächliche Unhöflichkeiten und liebt es, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen. Technische Probleme oder Einzelheiten langweilen sie. Für sie sind Form, Farbe sowie Gestaltung einer Ware wichtig und, da sie häufiger einkauft als der Mann, auch der Preis." Diese Verallgemeinerungen haben die Mitglieder des Bundesfrauenkomitees der Sozialistischen Partei Österreichs auf den Plan gerufen. Sie protestierten beim Unterrichtsminister und verlangten, dieses Berufsschulbuch einzuziehen.

SCHUSSWAFFEN FÜR DEN SCHUTZ DES VATIKAN

Die achtzig Polizisten des Vatikan tragen wieder Pistolen. Die Sicherheitsvorkehrungen vor den Eingängen zum Petersdom und zu den vatikanischen Museen waren schon vor einem Monat verstärkt worden, nachdem es zahlreiche anonyme Anrufe mit Androhungen von Anschlägen auf Kirchenbesitz gegeben hatte.

RADIO und FERNSEHEN

…WOCH, 2.10.1974

…chten: jede Stunde.

Programm A:

…05 und 10.05 Morgen- … — Mozart, Telemann, …, Prokofieff, Strawin- … 00 Volkstümliches He- … 1.15 Lied und Chanson; … Pianist Yahli Wag- …elt aus Werken von … Schumann, Paul Ben- … Ravel; 13.05 Mittags- … – Händel: „Königliches …k"; Stenhammer: Sen- … Romanzen; Bernstein: …s „Westside-Story"; — … Mutter und Kind; — …diowissen — Einfüh- …ie Astrophysik; 15.30 …echung; 16.10 Eine …ebräisch; 16.11 Zwi- …ertag und Werktag" — …e über Musik im Mit- … – erste Folge (Gideon …en); 17.10 Blasmusik; …sikalisches Rätsel (Wie- …); 18.05 „Ueber Men- … Zahlen"; 18.30 Aus … der Alten; 18.55 Für …dwirt; 19.25 Leichte … Musik; 19.50 Rezita- … der Bibel; 20.05 Ton- …ahmen von den Wiener …wochen, 1974 mit …istrakh (Violine) und Paul Badura-Skoda (Klavier) — Sonaten von Schubert u. Beethoven; 21.20 Wunschprogramm kantoraler Musik: 20.05 „Am Schalter"; 23.05 „Mein Konzert" (A. Chanani); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder aus Filmen; (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 Potpourri — mit Menny Peer (Wiederholung); 18.05 Im Lichte der Erinnerungen — Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande" — mit einer Olimfamilie; 21.30 Jazzecke; 22.05 u. 23.05 „Bis Mitternacht in Haifa"; 00.10 Sternennacht.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe" (mit Levi Jizchak Hajeruschalmi); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 „Mein Scoop" (Daniel Bloch); 14.05 u. 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Diskussionsabend — Gespräche von Soldaten — die israelische Jugend und die Freizeitgestaltung — mit Chana Semer und Josef Pri-el; 19.05 „Gute Lieder sterben nie" (Schimon Bar); 20.05 Wöchentliches Konzert; 21.05 „Arche Noa" — Unterhaltungsprogramm; 22.05 Erinnerungen an die „Brigade" (Gideon Lev-Ari — Wiederholung); 23.53 Mitternachtsgespräch — Dr. Jirmijahu Juwal: Watergate.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen: Lieder, Chansons, leichte Musik.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Erzählungen vom Flussufer; 16.14 Chitta — Film; 16.25 Arthur Pen — über seine Arbeit als Regisseur berühmter Filme; 16.50 Technologie; 17.07 Jüdische Gemeinde im Mittelalter — Historischer Film über jüdische Gemeinden in Deutschland.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Lied zum Laubhüttenfest; 17.35 Die Partridge-Familie; 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Das Kinderfräulein und der Professor: „Was ist mit Felicity geschehen?" 20.30 Mabat; 21.00 „Ich und Du" — Lieder von Arik Einstein in besonderer Bearbeitung; 21.40 TV-Film: „Des Teufels Kinder"; 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Love me Johnny
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DRIVE IN: Tom Thumb John; 9.45 Red Sky in the Morning
DEKEL: Blazing Saddles
ESTHER: The Dragon
GAT: American Graffiti
GORDON: England Made Me
HOD: Lepke
LIMOR: Cabaret
MAXIM: Who's afraid of Karate?
MOGRABI: Three the Hard Way
OPHIR: Watch out we are Mad
ORDAN: Rabbi Jacob
ORLY: Spys
PARIS: Desperate Character
PEER: The Marseille Contract
TCHELET: La planete sauvage
STUDIO: La grande Bouffe
TEL-AVIV: Seven-Up
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (8 Woche Serpico; 4.00 Uhr: „Nurit".

HAIFA

AMPHITHEATRE: The three Musketeers
ARMON: Dictator
ATZMON: Marriage Jewish Style
CHEN: The Sting
MORIAH: Bob and Caroll and Ted and Alice
MIRON: Killer Punch
ORAH: Lepke
ORDAN: Mazal tov
ORION: The Dauntless Bumpkin
ORLY: Bananas
PEER: Charlie and a Half
RON: La Grande Bouffe
SHAVIT Bullitt

JERUSALEM

ARNON: One little Indian
CHEN: The Black Windmill
EDEN: Lepke
EDISON: Evlat
MITCHELL Charlie and a Half
ORION: The Marseille Contract
ORNA: Enther the Dragon
HABIRAH: Scorpio
JERUSALEM: Gone With the Wind
ORGIL: Artists in the Super market
SEMADAR: The Sting
RON: Paper Moon

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23.00 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889, Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Petach Tikwa: Chowewe Zion Str. 13.

Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Weizmann 119.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Hahistadrut 80.

Ramla—Lod: Lod, Merkas Mischari.

Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kirjat Jam B. Tel. 713890. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233. Kirjat Elieser.

ÄRZTEDIENST TEL-AVIV

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagigalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Tel. 781111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschmonaim 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111: Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa, allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

יחל המשחק בקלפים גלויים

חדשות ישראל — — — — — — יחל המשחק בקלפים גלויים —
זה עתה הכריז „פקיד בכיר" בפני הנציגים של עתונות החוץ, כי בקרוב תצטרך ממשלתנו להכין מפות ומסמכים על־מנת להציגם לשר החוץ האמריקני אגב ביקורו הקרוב באזורנו. בינתיים הודיע שר ההסברה אהרון ידיב, כי הוא „הפקיד הבכיר".
מעניין היה לשאול את השר יריב, למה הוא זקוק לעילום השם ולמה זכתה דווקא עתונות החוץ. אך אלו שאלות מהשיבות משנה. החשוב הוא שלמעשה זו הפעם הראשונה ששר ממשלתנו — ולו בעילום שמו — מודה בצורך הקרב ובא להחליט החלטות ברורות לגבי גבולות נכונותנו לסגת מהד הדרישותינו שכנגד מאידך.
למעשה בטא יריב בדברים אלה את דעתו של ראש הממשלה יצחק רבין. הרי, ידוע שרבין אינו משלה את עצמו ובדוד לו, כי קרוב היום, בו „ההחלטה שלא להחליט" תעבור מן העולם. יש להצטער על כך שההחלטות האמורות לא נפלו עוד לפני מלחמת יום הכיפורים, כי אז היה מצבנו גם בשטח זה טוב יותר.
כעת לא נשאר לנו אלא לקוות שממשלתנו לא תרחיק לכת בוויתוריה מעבר המותר וכי היא תדע להציב כול בכוונתנו לנסיגה דרישות ברורות לתמורה מצד הערבים.

ו. ט.

BEGINN DES SPIELS MIT OFFENEN KARTEN

Kürzlich erklärte ein, als „hoher Beamter" bezeichneter Israeli vor den Vertretern der Auslandspresse, die Regierung werde demnächst gezwungen sein, Karten und Dokumente anzufertigen, welche dem amerikanischen Aussenminister Dr. Henry Kissinger bei seinem nächsten Besuch vorgelegt werden sollen. Inzwischen gab der Informationsminister Aharon Jariw zu, dass er jener „hoher Beamte" sei, welcher die erwähnten Informationen an die Vertreter der Auslandspresse weitergeben hat. Es drängen sich hier notwendigerweise zwei Fragen auf, nämlich: warum ein Minister unserer Regierung es für notwendig befindet, den Vertretern der Auslandspresse politisch wichtige Informationen zu geben, welche jenen der Inlandspresse vorenthalten werden und wozu gerade unser Informationsminister sich als „hoher Beamter" verkleiden muss. Schliesslich und endlich ist er in unserer Regierung der einzige Minister, welcher dazu berufen ist, die Oeffentlichkeit zu informieren.

So interessant es auch wäre, befugte Antworten auf die beiden erwähnten Fragen zu hören, so sind sie doch nur von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Tatsache, dass hier eigentlich zum ersten Male ein Minister unserer Regierung — *und sei es auch nur unter einem* recht fadenscheinigen Inkognito — zugibt, wir würden demnächst gezwungen sein, klare Entscheidungen zu treffen bezüglich der Grenzen unserer Rückzugsbereitschaft einerseits und der von uns dafür geforderten Gegenleistungen der Araber andererseits. Genau genommen sprach bei der erwähnten Konferenz der Auslandskorrespondenten aus Jariws Munde niemand anderer als unser Ministerpräsident Jizchak Rabin. Es ist nämlich nicht unbekannt geblieben, dass Rabin sich keinen Illusionen hingibt und weiss, wie bald der berühmte „Beschluss nicht zu beschliessen" auf den Schutthaufen unserer politischen Fehlleistungen wandern wird.

Ja, Rabin hat noch mehr gesagt: er erklärte, „dieses Volk" — gemeint sind wir Israelis — hat ein Recht darauf, zu wissen, wohin uns unsere Regierung (auf dem Gebiet der Sicherheit- und Aussenpolitik) führt. Diese Situation kann man in einem Satz zusammenfassen: der Tag naht, da wir unsere Karten auf den Tisch werden legen müssen. Es ist eine beachtliche Leistung gewesen, dass wir — um unseres innerpolitischen Burgfriedens willen — sechs lange Jahre hindurch imstande waren, den „Beschluss nicht zu beschliessen" durchzuführen. Allerdings erinnert diese Leistung an die eindrucksvolle, aber nutzlose Kunst eines Seiltänzers. Alle unsere Anstrengungen, das Gleichgewicht nicht zu verlieren, konnten nicht verhindern, dass der innerpolitische Burgfrieden schon seine erste Belastungsprobe *nicht* bestand und dass bereits das Problem der wiedererneuerten Waffenruhe an der Suezfront im Sommer 1970 zum Zerfall der Grossen Koalition führte.

Wie auch immer, es ist also doch endlich die Zeit gekommen, wo wir verbindliche Beschlüsse fassen müssen, um die Verhandlungen mit unseren arabischen Nachbarn — sei es direkt, sei es indirekt — zweckvoll weiterführen zu können. Man mag es bedauern, dass wir diese Beschlüsse nicht längst und jedenfalls vor dem Jom Kippur-Krieg gefasst haben, denn damals waren wir zweifelsohne verhandlungstaktisch in einer weit besseren Lage als heute. *Man muss hoffen, dass unsere* Regierung in ihrer Friedensbereitschaft nicht zu weit geht und nicht nur klare Grenzen für unsere Rückzugsbereitschaft an den verschiedenen Fronten ziehen sondern auch ebenso klare Gegenforderungen an unsere arabischen Nachbarn stellen wird.

W.T.

SONDERSITZUNG DES FINANZAUSSCHUSSES

Der Vorsitzende des Finanzausschusses der Knesset, MdK Israel Kargmann, hat eine Sondersitzung gleich nach den Feiertagen einberufen, auf der über die Finanzschwierigkeiten der Israel Corporation und deren Einfluss auf die Wirtschaft beraten werden soll. Auch der Finanzminister wurde zur Teilnahme an dieser Sitzung eingeladen.

Heute beginnen die Neuuntersuchungen fuer den Armeedienst

(WT) — Zahal beginnt heute mit der vor einiger Zeit angekündigten Aktion, in deren Zuge alle neu untersucht werden, welche seinerzeit entweder überhaupt zum Militärdienst untauglich befunden, oder aber *vorzeitig aus dem Armeeverband* entlassen wurden. Zum Zweck dieses Unternehmens wurde eine eigene Assentierungskommission errichtet.

Bereits im Monat September wurden allen Bürgern Stellungsbefehle zugeschickt, welche sich zur neuerlichen Untersu*chung vor dieser Kommission* einzufinden haben. Die Vorgeladenen müssen ihre Identitätskarte mitzubringen, sowie die Entlassungsurkunde und nötigenfalls ärztliche Atteste, sowie zwei Passbilder.

Studenten werden freiwillig ein Jahr in der Berufsarmee dienen

(WT) — Dieser Tage wurde ein Abkommen zwischen der Armeeleitung, den Hochschulen, der Studentenvereinigung und dem Finanzministerium erreicht. Diesem Abkommen zufolge werden Studenten, welche freiwillig ein Jahr in der Berufsarmee dienen, wesentliche *Erleichterungen und Vergünstigungen* im Rahmen ihres weiteren Studiums erhalten.

Während ihres Freiwilligenjahres werden die Studenten das Gehalt bekommen, welches ihrem militärischen Rang entspricht. Ausserdem werden sie bei der Wiederaufnahme ihres Studiums ein Jahr lang kein Studiengeld zu bezahlen haben und eine Zuwendung von 300 *IL monatlich erhalten. Die Studienlaufbahn* solcher Studenten wird so weit gekürzt werden, dass sie durch das zusätzliche Jahr im Armeedienst ihren anderen Kollegen gegenüber nicht in Nachteil geraten.

DINITZ BLEIBT IM AMT

Die amerikanische Wochenzeitschrift „Newsweek" hatte in ihrer letzten Ausgabe die Nachricht veröffentlicht, dass der israelische Botschafter in Washington, **Simcha Dinitz**, in Kürze zurückberufen werden soll, *weil er zu sehr dem Einfluss* des amerikanischen Aussenministers Prof. Kissinger unterliege.

Das Büro des Ministerpräsidenten hat diese Nachricht dementiert. Es wurde ausdrücklich erklärt, dass Botschafter Dinitz das vollste Vertrauen der israelischen Regierung besitzt und niemals erwogen wurde, ihn von seinem Posten zurückzuberufen.

DER NEUE SCHWEIZER BOTSCHAFTER IM AMT

Jacques Bernard Ruedi, der neue Botschafter der Schweiz in Israel, wird heute um 11 Uhr vormittags dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Zahal vereitelt Terrortätigkei[t] im Norden und im Süden

In den letzten beiden Tagen gelang es Armeepatrouillen sowohl an der libanesischen Front als auch in der Arawa die Tätigkeit arabischer Terroristen zu vereiteln.

Dienstag vor Tagesanbruch entdeckte eine Zahal-Patrouille zwei Terroristen in der Nähe der libanesischen Grenze. Die beiden Terroristen wurden im Feuer der Patrouille getötet. Bei dem Zusammenstoss hatte die Zahalstreife keine Verluste. Bei den Terroristen wurden ihre persönlichen Waffen gefunden, sowie Decken und Proviant, aber weder Sprengstoffe noch Flugblätter. Dies war der zweite Zusammenstoss mit Terroristen an der libanesischen Grenze in den letzten 3 Tagen.

Im Verlaufe dieses Zusam*menstosses eröffnete die israeli*sche Artillerie Stoerfeuer auf Terroristenstützpunkte im Fatachland. Von unseren Stellungen an den Westhängen des Hermonmassivs konnten Volltreffer unserer Artillerie beobachtet werden.

*

Ein israelischer Beduine wurde Dienstag in der Arawa ermordet. Zahaltruppen, welche die Gegend nordwestlich von Ein-Jahav durchsuchten, fanden Spuren, die sie zu einem Versteck führten. Dort fanden sie einen Terroristen und töteten ihn nach kurzem Schusswechsel. In seinem Besitz fand man eine jordanische Identitätskarte, seine persönliche Waffe, Munition und die Uhr des ermordeten Beduinen. Unsere Tru[ppen hat]ten bei diesem Zusa[mmenstoss] keine Verluste.

NEUERNENNUNG DER ARMEELEI[TUNG]

(WT) — Tat-Aluf (… Arie Levy wird heute … neral-Quartiermeister d… ernannt. Im Zuge d… nennung wird er in … eines Aluf (Generalobe… ben.

Aluf Levy tritt an … Aluf Nehemia Kain, w… Quartiermeisterabteilu… neralstab seit dem I… *1972 leitet und jetzt d…* Dienst verlässt.

Aluf Levy wurde 19… garn geboren und kam … Israel. Ein Jahr späte… in den Militärdienst … nachdem er die Schule … lerieoffiziere beendet h… te er im Artilleriecor… rend des Sinai-Feldzug… zunächst Batterieführer … ter Kommandant eine… *riebataillons im Fal…* gercorps. Im Sechst… führte er die Artillerie… in Befehlsbereich Nord.

Zur Vervollständigur… Ausbildung wurde er … die Vereinigten Staaten … und nach seiner Rückke… er die *Artillerieschule.* 1971 wurde er zum G… spektor der Artillerie … Kurz vor dem Jom Kip… wurde er in den Ge… berufen.

Aluf Levy ist verhei… Vater eines Sohnes u… Tochter.

* * *

LEBENSMITTE[L] *FUER DAS WEST[JORDANLAND]*

Das Sozialministerium … vergangenen Monat 20… bensmittelpakete an b… Bewohner in Judäa und … verteilt. Die Pakete e… auch Reis, Zucker, Tee … fee.

UNTERSTUETZUNG [FÜR] ZIONSHAEFTLIN[GE]

Mehr als 1.500 Ant… Unterstützungszahlungen … Rahmen der Sonderrege… Personen, die wegen ih… nistischen Betätigung … waren, wurden bis jetz… reicht. Etwa die Hälfte … tragsteller kam aus ost… schen Staaten, die übri… asiatischen und afrik… Staaten. 317 Antragstel… Osteuropa wurden ben… Zionshäftlinge anerkann…

Die Behandlung der … hat das Eingliederungs… rium in Zusammenarb… der Sochnut übernomme… *Nationalversicherung* … zwei Arten von Unterst… zahlungen: Eine Invalid… für Personen, die währe… Haft eine Invalidität von … stens 25% erlitten und … durch ärztliche Unters… bestätigt erhalten haben … eine Sozialunterstützung f… sonen, *die nachweisen,* d… nicht genügend Einkomm… einen Lebensunterhalt im … messenen Niveau verdien… nen.

Der bei der Explosion im Autobus getoetete Araber war ein Terrorist

Der Araber, welcher Sonntag bei einer Bombenexplosion in einem Egged Autobus ums Leben kam, wurde als Mitglied der Terroristen Organisation „El Fatach" identifiziert.

Die *Untersuchung* des Zwischenfalles, der sich unweit der Zentralbus-Station Tel Avivs ereignete, ergab, dass der Terrorist eine Sprengstoffladung von mehr als einem halben Kilo mit sich führte — allem Anschein nach um sie im „Egged-Haus" zu verbergen. Die Sicher*heitsbehörden haben inzwischen* den Vater und den Bruder des Terroristen verhaftet.

Im Hause der Familie (in einem Vorort der Stadt Gaza) wurden Sprengstoffe und Schriftstücke vorgefunden. Aus den letzteren geht hervor, dass der Getötete, der 23jährige Ibrahim Chilmi Amara, in einer der Terrororganisationen aktiv tätig war.

Die Sicherheitsbehörden des Gazastreifens suchen nach einem Studenten, welcher zum Sommerbesuch aus Aegypten gekommen war und aus seinem *Haus verschwand, als die Ex*plosion im Autobus bekannt geworden war. Es wird angenommen, dass dieser Student als Verbindungsmann für eine Terrorgruppe in Gaza diente und sie in der Anfertigung von Sprengstoffen unterrichtete. Ausserdem werden noch einige Familienangehörige der Fahrgäste des Autobusses untersucht.

Stadtingenieur von Nablus war bei Waffenkurs in Moskau

Dem Militärgericht von Nablus wurde die Anklageschrift gegen den 30jährigen **Muhamed Ahmed Jassin**, der als Ingenieur bei der *Stadtverwaltung von Nablus* beschäftigt war und sich seit dem 2. Juli in Haft befindet, eingereicht.

Bei der Voruntersuchung hatte sich ergeben, dass Jassin seit dem Jahre 1971 einer militärischen Organisation der Kommunistischen *Partei* angehört. Im Oktober 1972 hatte er sich in die Sowjetunion begeben und dort an einem Kurs teilgenommen. *Nach seiner Aussage fand* dieser Kurs in d. Nähe von Moskau statt und dauerte etwa ein halbes Jahr. Rund 250 Jugend*liche aus aller Welt nahmen dar*an teil, darunter auch Bewohner des Gaza-Streifens. Es handelte sich zunächst um einen Schulungskurs in den Lehren des Marxismus und Leninismus, doch schloss sich dann ein militärischer Kurs an. **Die Kursteilnehmer wurden im Gebrauch des *Sturmgewehrs „Kalatschnikow"*, der automatischen Pistole, der Handgranaten, der Sprengstoffe und deren Zünder unterrichtet.** Auch erhielten sie Anweisungen im Widerstand gegen die Auflösung von Protestkundgebungen und in der Ersten Hilfe.

Jassin war zu Beginn dieses Jahres wieder nach Nablus zurückgekehrt und hatte versucht, weitere Mitglieder für diese Organisation zu gewinnen.

aus dem Lande

Ein Beamter des Kommunikationsministeriums wurde in Ramat Gan unter dem Verdacht festgenommen, eine Summe von 18.000 IL als Bestechungsgelder von Bauunternehmern empfangen zu haben.

Die Mordanklage gegen einen 23jährigen Bewohner des Dorfes Maghar im Galil wurde jetzt dem Bezirksgericht Nazaret eingereicht. Der Beschuldigte steht unter der Anklage, am 28. August einen 16jährigen Dorfbewohner zur Wahrung der Familienehre und Sühnung eines Sittlichkeitsvergehens erschossen zu haben.

Zwei Bürgerwehrangehörige **und ein Polizist** aus Rischon Lezion wurden leicht verletzt, als sie ihn Bet Dagan ein verdächtiges Fahrzeug durch Errichtung einer Strassensperre stellten. Die fünf Insassen des aufgehaltenen Fahrzeugs, 17—19jährige Jugendliche aus Petach Tikwa, wurden verhaftet.

Der starke Geruch des Klebstoffs, den vier Jugendliche bei Einbrüchen in Tischlereibetriebe in Haifa gestohlen hatten, erleichterte der Polizei die Verfolgung und Festnahme

Generalstreik aller Taxibesitzer ab morgen angekuendigt

Der Verband der Taxibesitzer hat einen Generalstreik von morgen an im ganzen Lande angekündigt. Die endgültige Entscheidung hierüber soll heute fallen.

Jaasow Krieger, Mitglied des Landessekretariats dieses Verbandes, bezeichnete die Erhöhung der Vermögenssteuer um nahezu 300%, von derzeit 260 IL auf künftig 735 IL pro Jahr, als Hauptgrund des Generalstreiks. Für eine Taxilizenz müssten nun etwa 2000 IL anstelle von 1.450 IL pro Jahr an das Finanzministerium bezahlt werden. Die Taxibesitzer fordern eine Verminderung der Abgaben für Taxis und eine Erhöhung der Abgaben für Autobusse, die derzeit nur 850 IL *pro* Jahr betragen.

Wenn es zu diesem Generalstreik kommt, werden alle 4.500 Taxis im Lande ihre Dienstleistungen am Tage und in der Nacht einstellen.

BÜRGERMEISTER-AFFÄRE VON BAT JAM VOR DEM GERICHT

Der Streit um die Rechtsmässigkeit der Absetzung des Likud-Bürgermeisters von Bat Jam, Jitzchak Welker, wird jetzt vor dem Bezirksgericht von Tel Aviv ausgetragen.

Bezirksrichter Schlomo Löwenberg verhandelte bereits über den Antrag des Rechtsanwalts Arie Degani, vertagte aber die Entscheidung auf die heutige *zweite Verhandlung.*

Ein Bürger von Bat Jam und zwei Mitglieder der Likud-Fraktion im Stadtrat hatten gefordert, die Absetzung von Bürgermeister Welker durch Gerichtsbeschluss bis zum Abschluss d. Untersuchungen aufzuschieben. Zusammen mit dem Klagebegehren wurden 2.000 Unterschriften von Bewohnern der Stadt, die gegen das Vorgeben gegen Bürgermeister Welker protestieren, vorgelegt. Bezirksrichter Löwenberg möchte *aber erst noch die zweite Seite* hören und hat alle Mitglieder des Stadtrats zur heutigen Verhandlung vorgeladen.

In einem zweiten Klagebegehren wurde gefordert, den aus der Cherut-Bewegung ausgeschiedenen Jehuda Schekel und Maurice Abutbul zu verbieten, als „Fraktion der Anhänger der Cherut-Bewegung in Bat Jam" aufzutreten. Diesem Antrag gab Bezirksrichter Löwenberg in Form einer einstweiligen Verfügung statt, lud jedoch Schekel und Abutbul zur erneuten Verhandlung am heutigen Tage vor.

Durch eine weitere einstweilige Verfügung wurde allerdings auch Bürgermeister Welker untersagt, den Stadtat von Bat Jam einzuberufen.

Jizchak Welker hat inzwischen dem Generalinspektor der Polizei, Raw-Nizaw Schaul Rosolio, eine Strafanzeige gegen Mitglieder der Maarach-Fraktion von Bat Jam, darunter auch gegen den früheren Bürgermeister Menachem Rotschild, eingereicht.

In dieser Anzeige fordert Welker eine Untersuchung der Tätigkeit der „Vereinigung für die Anliegen der Bewohner von Bat Jam". Nach der Behauptung Welkers sollen Gelder, die dieser Vereinigung gespendet wurden, nicht statutengemäss verwendet worden sein. Welker will anhand fotografierter Schecks beweisen, dass Bauunternehmer höhere Summen, in einem Falle 3.000 IL und in einem anderen Falle 5.000 IL, in ausgesprochener Bestechungsabsicht gespendet haben.

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
— Nr. 229 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326…
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52